Sax. G
70

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/4

Die arabischen Inschriften

in der

Königl. Gemälde-Gallerie, dem Grünen Gewölbe und dem Alterthums-Museum zu Dresden,

erklärt von

Karl H. Schier.

Ein Beitrag zu den Catalogen obiger Kunstsammlungen,

nebst einem

Nachwort des Verfassers zu seinen Erklärungen der räthselhaften Verse in Dante's Göttlicher Comödie und den dagegen erhobenen Einwendungen.

Ἐνέκειτο δὲ καὶ πίναξ τις ἐν ᾧ ἦν γραφή τις ξένη καὶ μύθους ἔχουσα ἰδίους οὓς οὐκ ἠδυνάμεθα συμβαλεῖν τίνες καὶ πόθεν ἦσαν.

Kebes.

Leipzig,

Druck von B. G. Teubner.

1867.

30719

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id379907992/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/6

für die Königl. öffentliche Bibliothek.

Die arabischen Inschriften

in der

Königl. Gemälde-Gallerie, dem Grünen Gewölbe und dem Alterthums-Museum zu Dresden,

erklärt von

Karl H. Schier.

Ein Beitrag zu den Catalogen obiger Kunstsammlungen,

nebst einem

Nachwort des Verfassers zu seinen Erklärungen der räthselhaften Verse in Dante's Göttlicher Comödie und den dagegen erhobenen Einwendungen.

Ἐνέκειτο δὲ καὶ πίναξ τις ἐν ᾧ ἦν γραφή τις ξένη καὶ μύθους ἔχουσα ἰδίους οὓς οὐκ ἠδυνάμεθα συμβαλεῖν τίνες καὶ πόθεν ἦσαν.

Kebes.

Leipzig,
Druck von B. G. Teubner.
1867.

50497

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/7

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/8

Den

Freunden der Kunst und Wissenschaft.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/9

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/10

Vorwort.

Der Inhalt der folgenden Bogen ist nicht die Arbeit eines flüchtigen Augenblicks. Es waren mir schon wiederholt die eine und die andere der hier behandelten Inschriften zur Erklärung vorgelegt worden, ehe ich die nöthige Zeit darauf verwenden konnte. Meine früheren Versuche auf diesem schwierigen Felde konnten schon deswegen nicht immer genügend ausfallen, da die mir vorgelegten Abschriften nur ungenaue Nachahmungen waren, und ich habe es daher mir selbst schuldig zu sein geglaubt, diese früheren Versuche mit Vergleichung der Originale selbst noch einmal zu prüfen und meine Erklärungen zu veröffentlichen in der Hoffnung, die Aufgabe damit endlich gelöst zu haben.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/11

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/12

Erklärung einer arabischen Inschrift auf einem Christusbilde in der Königlichen Gemälde-Gallerie.

Der bildende Künstler hat freilich nicht in Worten gedacht, deren sich der Erklärer bedienen muss, um die im Bilde verkörperte Idee auszusprechen. **v. Quandt.**

Vor mehreren Jahren wurde mir die Zeichnung einer Inschrift mit der Bitte zugeschickt, dieselbe zu enträthseln zu suchen. Die Zeichnung war einem Gemälde in der Königlichen Gallerie, dem Christusbilde von Giambattista Cima da Conegliano*), entnommen, und so verkünstelt auch die Schrift war, stellte sie sich doch sofort als eine Abart der kufischen heraus, wie sie, durch Schnörkel und Verlängerungen der Buchstaben entstellt, seit dem fünften Jahrhundert auf Inschriften gefunden wird; meine Zeit war aber damals so sehr durch andere Arbeiten in Anspruch genommen, dass ich nicht einmal die Copie mit dem Original vergleichen und daher bis auf Weiteres nur eine ungenügende Erklärung geben konnte, abgesehen davon, dass eine arabische Inschrift auf dem Christusbilde eines italienischen Malers mir immer noch ein Räthsel blieb. Das fünf Fuss fünf Zoll hohe und zwei Fuss neun Zoll breite, mit Oelfarben auf Holz gemalte Bild ist seitdem von Franz Hanfstängl im verjüngten Maassstabe lithographirt worden, und ich habe nicht nur diese gelungene Lithographie mit der ziemlich treu gezeichneten Inschrift gesehen, sondern auch das Original in der Gallerie selbst zu vergleichen Gelegenheit gehabt.**) Es steht in Julius Hübner's Catalog der Dresdener Gemäldegallerie unter der Ueberschrift: Venetianische Schule, und ist mit No. 215 bezeichnet. Im Jahre 1814 diente es in der griechischen Kapelle auf der

---

*) Handbuch der Geschichte der Malerei in Italien von Dr. Franz Kugler, Berlin, 1847.

**) Gestochen von Folkema und Planer, bei Ernst Arnold in Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/13

Brühl'schen Terrasse als Altargemälde, und ist in der Folge von Schirmer restaurirt worden.

Dieses Kunstwerk, früher fälschlich für eine Arbeit Giovanni Bellini's gehalten und erst in neueren Zeiten von Kunstrichtern dem Cima zuerkannt, stellt unsern Heiland dar, aufrecht stehend, mit emporgehobener Rechten segnend und in der Linken ein Buch haltend; den Hintergrund bildet eine Landschaft mit Cima's Geburtsorte, Conegliano (?). Hohe Würde und tiefe Ruhe liegen in der vorangestellten Hauptfigur. Am Saume und am rechten Aermel des Unterkleides, womit der Heiland bekleidet ist, liest man eine arabische Inschrift, die der Kunstkenner wohl unbeschadet der Schönheiten des Kunstwerks selbst übergehen kann, deren Verständniss aber nichts desto weniger zur richtigen Auffassung und Würdigung des Ganzen unentbehrlich ist. Wenn die Wahl der arabischen Sprache für ein Christusbild bisher räthselhaft schien, während doch diese Sprache gerade diejenige ist, deren sich der Künstler für seinen Zweck bedienen musste, so lag dieses an einer Uebersicht gewisser Beziehungen, mit welchen zugleich das richtige Verständniss der Inschrift gegeben wird. Gewöhnlich hielt man diese Inschrift nur für eine gothische Verzierung. Was in des Herrn v. Racknitz „Beurtheilung einiger Gemälde der Königl. sächs. Gemäldesammlung und deren Meister“*) gesagt ist, der Künstler habe seinen Namen am Saume des Unterkleides angebracht, das ist doch wohl nicht von der arabischen Inschrift zu verstehen. Dem Zeitgeiste und der ernsten Richtung des Künstlers zuwider würde es sein, wenn man sie ohne alle Beziehung für die Copie einer arabischen Inschrift ansehen wollte, welche Cima vielleicht bei seines Meisters Bruder, Gentile Bellini, auf einem türkischen Gewande aus Constantinopel gesehen habe, wohin der Senat diesen Künstler auf Ansuchen des Sultan Muhammed des Zweiten auf einige Zeit geschickt hatte.

Aller Zweifel über die Absicht und den Sinn der Inschrift hebt sich mit der höchst wahrscheinlichen Annahme, dass das Motiv zu diesem Bilde ein orientalisches Gemälde gewesen ist — ein Gemälde des Tempels zu Mekka, wie es der venetianische Künstler auf Wall-

---

*) Versuch zur Beurtheilung einiger Gemälde der Königl sächs Gemäldesammlung und deren Meister. Dresden, 1811.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/14

fahrtszeugnissen*) zu sehen oft Gelegenheit gehabt haben musste. Diese Zeugnisse bestehen, je nachdem sie mehr oder minder Bemittelten ausgestellt werden, in einer künstlicheren oder einfacheren Abbildung der heiligen Orter, welche der Pilger besucht hat, besonders des Tempels zu Mekka mit dem darauf bezüglichen Koranvers:

إنّ اوّل بيت وضع للنّاس للّذى ببكّة مباركًا وهدًى للعالمين ۞
فيه آيات بيّنات مقام ابرهيم ومن دخله كان آمنًا الخ

„*Wahrlich das erste Haus Gottes, welches den Menschen erbaut worden ist, ist das in Bekka***), *gesegnet, und eine Richtschnur der Welt, mit offenbaren Wundern, der Stätte Abrahams, und wer es betritt ist gesichert.*“***)

Der Tempel zu Mekka, von seiner Gestalt Ca'ba (كعبة, *domus quadrangula*) genannt, zu welchem bekanntlich jeder Muhammedaner einmal in seinem Leben wallfahren soll, ist dem Koran zu Folge das erste Gotteshaus auf Erden, von Abraham gebaut oder auch nur wie-

---

*) Description des Monuments musulmans du Cabinet de M. le Duc de Blacas; par M. Reinaud, etc. Paris 1828.

**) So heisst auch Mekka mit einer Verwechselung der Lippenbuchstaben. Aehnliche Verwechselungen kommen auch anderwärts vor. Statt مقدونس findet man z. B. auch بقدونس. Avicenna sagt ausdrücklich: مقدونس ويقال لـ ايضًا بقدونس *die Petersilie, makdunis, heisst auch bakdunis.* Abulfeda führt in seiner Beschreibung der Stadt Mekka einen andern Grund dieses Namens an. Er sagt: ومكّة فى وادٍ بين جبال غير ذى زرع وبها الكعبة فى وسط المسجد الحرام ولشهرة ذلك تركنا وصفه ويقال لبطن مكّة بكّة بالباء الموحّدة المفتوحة قال فى صحاح الجوهرىّ وسمّى بطن مكّة ببكّة لازدحام النّاس فيه لانّه من بكّه اى زحمه ويحيط بها سور وبالحرم بئر زمزم وهى البئر المشهورة تتجاه باب الكعبة وعليها قبّة مبنيّة

„*Mekka liegt in einem Thale zwischen unfruchtbaren Bergen. Da befindet sich die Ca'ba in der Mitte des heiligen Tempels, dessen Beschreibung wir übergehen, weil derselbe bekannt ist. Das Innere der Stadt wird Bekka genannt. In dem Wörterbuche des Dschauhari heisst es: Das Innere von Mekka wird von dem Gedränge der Menschen daselbst Bekka genannt; denn bacca heisst drängen. Sie ist mit einer Mauer umgeben, und in dem heiligen Bezirke ist der Brunnen Zemzem, der bekannte Brunnen, dem Eingange der Ca'ba gegenüber, mit einer Kuppel überwölbt.*“ Géographie d'Ismaël Abou'lfédâ, en arabe, publiée par Charles Schier. Dresde, 1846. Seite ٧٩

***) Koran III, 89 u. 90, und dazu Beidhawii Commentarius in Coranum e Codd. Parisiensibus, Dresdensibus et Lipsiensibus edidit indicibusque instruxit A. O. Fleischer, Lipsiae 1840.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/15

der hergestellt, nachdem es in der Sündfluth zerstört worden war. Gesegnet ist dieses Haus: sein Segen besteht in der Vergebung der begangenen und noch zu begehenden Sünden und in der Verheissung der göttlichen Gnade. So sprach sich der Prophet aus, als er siegreich in Mekka einzog:

انّا فتحنا لك فتحًا مبينًا ۞ ليغفر لك اللّه ما تقدّم من ذنبك وما تأخّر
ويتمّ نعمته عليك ويهديك صراطًا مستقيمًا ۞ وينصرك اللّه نصرًا عزيزًا ۞

„Wahrlich wir haben dir einen glänzenden Sieg verliehen; Gott vergiebt dir deine vergangenen und künftigen Sünden, er vollendet seine Gnade an dir; er führt dich den rechten Weg und gewährt dir mächtigen Beistand“ *).

Dieser Tempel heisst ferner eine Richtschnur der Welt, insofern Millionen mit dem Gesicht dahin gewendet ihr tägliches Gebet verrichten und einmal im Leben dahin wallfahren. Die offenbaren Wunder dieses Gotteshauses sind unter Anderm die Fusstapfen Abrahams, die von der Zeit seines Baues her noch sichtbar sind. — Physiognomiker, so erzählt Halima, die Amme des Propheten, fanden in den Fusstapfen des jungen Muhammed grosse Aehnlichkeit mit den Fusstapfen Abrahams im Tempel zu Mekka und sahen darin eine Vorbedeutung seiner künftigen Grösse. Wer diesen Tempel betritt ist gesichert, er findet da eine sichere Zuflucht vor Verfolgung, wäre er selbst ein Verbrecher; nur der Ungläubige büsst den Eintritt in dieses Heiligthum mit dem Tode, wenn er sich nicht zum Islam bekennt. Abbildungen des Tempels zu Mekka sind nicht selten in Gebetbüchern. Sie sollen dazu dienen, sich die kibla, القبلة, oder den Ort zu vergegenwärtigen, nach welchem der betende Muhammedaner das Gesicht richtet.**)

Zu der bestimmten Zeit kommen die Pilger von nah und fern, vom Euphrat, vom Ganges und vom Senegal, auf verschiedenen Wegen an den heiligen Oertern zusammen und nachdem sie da die vorgeschriebenen religiösen Gebräuche verrichtet haben, kehren sie wieder in ihre Heimath zurück mit dem Bewusstsein einer Handlung, durch welche sie sich der Verheissung des Propheten für dieses und

---

*) Koran XLVIII, 1—3.

**) Siehe دلائل الخيرات فى ذكر الصلوات *Anweisungen zum Guten oder Gebetformular.*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/16

jenes Leben, des Paradieses mit seinen Freuden und Genüssen, versichert haben, wo man ihnen zurufen wird:

أدخلوا الجنّة انتم وازواجكم تحبرون ۞ يطاف عليهم بصحاف من ذهب واكواب وفيها ما تشتهيه الانفس وتلذّ الاعين وانتم فيها خالدون ۞

*„Tretet ein in den Garten, ihr und euere Frauen, und vergnügt euch. Es werden ihnen goldene Schüsseln und Becher umhergereicht, und da ist Alles was das Herz wünscht und das Auge gern sieht, und ihr werdet da sein ewiglich.“**)

Dieser Freuden des Paradieses wird nach der Tradition Jeder theilhaftig, der das Grab des Propheten besucht: من زارنى وجبت له الجنّة . Von dem Propheten selbst werden dagegen nicht nur Glaube, sondern auch ein gottesfürchtiger, tugendhafter Lebenswandel und gute Werke gefordert. — Bei ihrer Rückkehr von der Wallfahrt lassen sich viele Pilger einen Wallfahrtsschein, زيارت نامه, ausstellen und bewahren ihn als ein theures Andenken in ihrer Familie oder hängen ihn wie ein Gelübde in der Moschee auf.

Die Venetianer waren in dem Zeitalter des Cima da Conegliano die mächtigen Beherrscher der Meere; sie hatten Stapelplätze an allen Küsten; ihre Schiffe brachten muhammedanische Pilger nach dem Orte ihrer Bestimmung und von da wieder zurück, und sie standen überdies in vielfacher Verbindung mit Constantinopel. Der Sultan Muhammed der Zweite liess sogar, wie schon gesagt worden ist, den venetianischen Maler Gentile Bellini, den Bruder des Giovanni Bellini, nach Constantinopel kommen und sich von ihm malen. Während seines Aufenthaltes daselbst war Bellini Zeuge einer Scene, die ich nicht umhin kann hier anzuführen, weil sie, wenn auch nur entfernt, zum Entwurf unsers Gemäldes mit beigetragen haben dürfte. Della Valle hat die Anecdote in seiner Ausgabe von Vasari's Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Maler u. s. w.**) aus Ridolfi's „Vite de' Pittori Veneti“ mitgetheilt. „*Non voglio*“, sagt er, „*tralasciare quì un fatto notabile apparte-*

---

*) Koran XLIII, 63 und 64.

**) *Vite de' più eccellenti Pittori, Scultori e Architetti, scritte da M. Giorgio Vasari ec. arrichite per opera del P. M. Guglielmo della Valle ec. In Siena,* 1791.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/17

nente alla Vita di Gentile Bellini che vien raccontato dal Cavalier Ridolfi nelle Vite de' Pittori Veneti a cart. 40, *dopo aver detto che Gentile dipinse nella Sala del Consiglio il quadro che rappresenta il Papa e il Doge di Venezia che spediscono ambasciatori per trattar la pace con Federigo Imperadore, il qual fatto non si trova nel Vasari*". *Ecco le parole del Ridolfi*: „*E fu quella pittura fatta da Gentile ritornato da Costantinopoli, ove per ordine pubblico erasi trasferito per servire a Maumetto II. Re de' Turchi, il quale invaghitosi d'alcune opere del Bellini portate da' mercanti a Costantinopoli, divenutone curioso, ne ricercò il pittore al Senato, che gli mandò Gentile, come riferisce il Giovio nella Vita di quel Re, e introdotto dal Balio alla di lui presenza ec. fece il ritratto di lui e della Regina, che ec. facilitò l'affetto di Maumetto verso Gentile, che gli dipinse parimente gli abiti tutti de' popoli Orientali. Fecegli ancora altre pitture, ed in particolare la testa di S. Giovanni nel disco, il quale, come profeta, è riverito da' Turchi: e recatala al Re, lodò la diligenza usatavi, avvertendolo nondimeno d'un errore, che il collo troppo sopravanzava dal capo: e parendogli che Gentile rimanesse sospeso, per fargli vedere il naturale effetto, fatto a se venire uno schiavo, gli fece troncar la testa, dimostrandogli, come divisa dal busto, il collo affatto si ritirava; per la cui barbarie intimorito Gentile tentò ogni modo di tantosto licenziarsi, dubitando che un simile scherzo un giorno a lui avvenisse.*

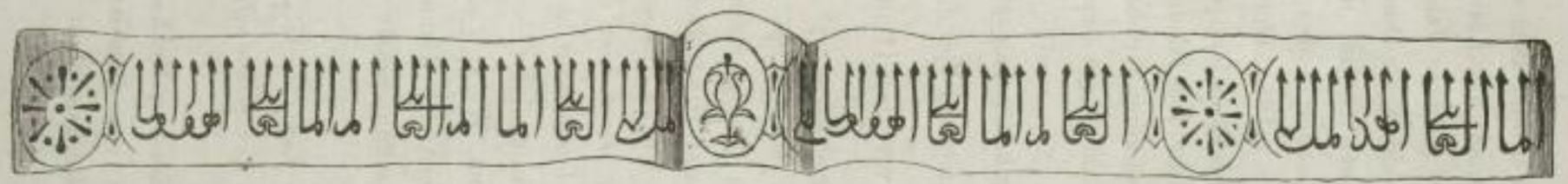
Was nun aber auch die nächste Veranlassung dazu gewesen sein mag, es lässt auch die dem Künstler eigenthümliche hochernste Richtung annehmen, dass die Inschrift auf dem Christusbilde ein Gegenstück zu dem schon angeführten Koranvers bilden soll; wodurch zugleich alle Ungewissheit über die Wahl der arabischen Sprache beseitigt und die Vermuthung wahrscheinlich wird, dass der Künstler diese Sprache verstand.

Vergleichen wir nun die Inschriften nach den obigen Vorerinnerungen. Der Koranvers, welcher gewöhnlich die Abbildung des Tempels zu Mekka auf sogenannten Wallfahrtszeugnissen und anderwärts begleitet, ist also folgender:

إنّ اوّل بيت وضع للنّاس للّذى ببكّة مباركًا وهدًى للعالمين ۞
فيه آيات بيّنات مقام ابرهيم ومن دخله كان آمنًا الخ

Auf dem Christusbilde dagegen liest man die in dem gegenüberstehenden Holzschnitt enthaltene Inschrift:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/18



انما العالی الهدا انما الی العالی لمر انما لعالی الموافق انما الی انما الی العالی انما المر العالی المر انما لعالی الموافق انما

Vergl. die arabische Inschrift auf einem Deckelglase im Grünen Gewölbe.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/19

mit einer Sentenz, die am Saume wiederholt, aber durch den Faltenwurf unterbrochen und am rechten Aermel nur flüchtig angedeutet ist.

Der Charakter italienischer Kunst früherer Jahrhunderte ist vorzugsweise allegorisch. So sind die Dichtungen Dante's und die bildlischen Darstellungen seines Zeitgenossen Giotto, und dieses Streben nach Allegorie finden wir auch hier wieder in der Symbolisirung der erhabensten Lehren des Christenthums. Die Aehnlichkeit beider Inschriften aber lassen an der Absicht des Künstlers nicht zweifeln, jene Lehren in der Sprache des Koran selbst dem Islam entgegenzuhalten. Wir geben zuerst die wörtliche Uebersetzung der christlichen Inschrift:

„*Nur das Hohe ist die wahre Richtschnur nach dem Hohen, die mit dem Vorzuge des Hohen zusammentrifft*“,

und sehen nun, wie sie sich zu der muhammedanischen verhält.

Dem ersten Wort أنّ *wahrlich*, entspricht hier das Wort إنّما *wahrlich nur*, welches emphatisch zweimal vor الى العالى und العالى wiederholt ist. Dem Gotteshaus zu Mekka: اول بيت الذى ببكة wird das العالى *das Hohe* entgegengesetzt, in bildlicher Bedeutung, sowohl das moralisch Hohe, das Erhabene, erhabene Gesinnung und Handlung, als auch das Hohe, das Oben, τὸ ἄνω, das Himmelreich, ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν. Dem gesegneten Tempel zu Mekka, dessen Segnungen oben im Koran nachgewiesen worden sind, steht hier der segnende Heiland gegenüber, anachronistisch mit dem Buche in der Linken, welches die Segnungen seiner Lehre kennen lehrt — dem Evangelium. Besonderer Nachdruck liegt auf dem Worte الهدى mit dem Artikel, nicht eine Richtschnur, sondern die Richtschnur, die wahre Richtschnur nach oben. Eine Richtschnur heisst auch das Evangelium im Koran:

انزل التورية والانجيل من قبل هدًى للنّاس الخ

„*Vordem hat er den Pentateuch und das Evangelium offenbart, um den Menschen zur Richtschnur zu dienen.*“

Die Wunder, welche das Gotteshaus zu Mekka enthält, die Fusstapfen Abrahams, sind als *pia fraus* von dem Künstler absichtlich übergangen und dafür, vielleicht mit Rücksicht auf das eitle Verdienst

*) Koran III, 2.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/20

eines *opus operatum*, nach الى العالى hinzugefügt worden: لمز انما العالى الموافق „*die mit dem Vorzuge, dem Verdienste**) *des Hohen zusammentrifft, vereint ist.* — Trägt man die Allegorie des Gemäldes auch auf den Hintergrund und die Staffirung über, so sieht man in dem steilen Pfade, der durch die enge Pforte nach der Höhe führt, ein Bild der Anstrengungen, welche die Tugend erfordert;
denn „*es haben die Götter den Schweiss gesetzt vor die Tugend*“

— *τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν* —

und dem Künstler dürfte hier das Gleichniss Christi vorgeschwebt haben: *Εἰσέλθετε διὰ τῆς στενῆς πύλης· ὅτι πλατεῖα ἡ πύλη καὶ εὐρύχωρος ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ἀπώλειαν καὶ πολλοί εἰσιν οἱ εἰσερχόμενοι δι' αὐτῆς. Τί στενὴ ἡ πύλη καὶ τεθλιμμένη ἡ ὁδὸς ἡ ἀπάγουσα εἰς τὴν ζωὴν καὶ ὀλίγοι εἰσὶν οἱ εὑρίσκοντες αὐτήν. Προσέχετε δὲ ἀπὸ τῶν ψευδοπροφητῶν κ. τ. λ.* **) — Wer durch die enge Pforte in das Heiligthum eingedrungen ist, der steht in einer festen Burg gesichert, nicht vor Verfolgung seiner Feinde, sondern vor Versuchung und Anfechtung des Bösen. Aber *ne sutor ultra crepidam!*

Bemerken wir nur noch, dass der Holzschnitt die Inschrift, die Verzierungen abgerechnet, so genau als möglich wiedergiebt. Das dritte Wort الهدا mit الف مقصورة steht statt الهدى und das neunte لعالى statt لعالٍ. Ich trage um so weniger Bedenken das ى beizubehalten und لمز انما العالى zu schreiben, da die Weglassung eines von zwei auf einander folgenden ا, besonders das des Artikels, sowohl in Handschriften als auf Denkmälern häufig vorkommt und das *nomen rectum*, المضاف اليه durch ein eingeschaltenes Adverbium, wie انما, von dem *nomen regens*, المضاف zu trennen erlaubt ist.

Die oben angeführten und noch anzuführenden Koranstellen sind alle nach der Handschrift der hiesigen Königl. Bibliothek No. 448 interpungirt, aus welcher zugleich das folgende, für den Sultan Bajazid persisch geschriebene Kapitel zur Kenntniss der arabischen Interpunction, وقف *pausa*, genommen ist.

---

*) So ist das Wort im Kamus erklärt: المز مبمل كسريله قدر وفضل ومزيت معناسنه در Ausgabe von Bulak, 1250 (1835).

**) Ev. Matth. VII, 13—16.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/21

وقوف القران

الحمد للّه ربّ العالمین والصلوة علی خیر خلقه محمّد وآله اجمعین
امّا بعد این رساله ایست در معرفت مراتب وقوف قرانی بدز اسعدك اللّه
تعالی فی الدارین که وقف عبارتست از قطع کلمه از ما بعدش سواء
کان اسمًا او فعلًا او حرفًا ومراتب وقف پیش اکثر ائمّه پنج است
لازِم ومُطْلَق وجَایِز ومُجَوَّز لِوَجْهٍ ومُرَخَّص ضَرُورَةً امّا وقف لازم
آنست که اگر وصل کنند معنای مراد از ایت قرانی متغیّر شود وعلامت
این وقف در مصحف مجید مَ است وگویند علامت وقف لازم در
کلام اللّه در هشتادوسه موضعست امّا وقف مطلق آنست که ابتدا
بما بعد کلمهٔ موقوف علیه حسن باشد از جهت آنکه معنای کلام
سابق تمام شده باشد وما بعد آن کلمه چیزی باشد که اقتضای کلام
کند ودر اینجا جانب وقف غالب است وعلامت این در مصحف
مجید طَ است امّا وقف جایز آنست که در آنجا هم فصل وهم وصل
هر دو جایز باشد از آن جهت که مقتضای فصل ووصل هر دو موجود
بود وعلامت این وقف در مصحف مجید جَ است امّا وقف مجوّز لوجهٍ
آنست که وصل را موجب باشد یعنی ما بعد کلمهٔ موقوف علیه متعلّق
باشد بما قبلش بحسب اللّفظ امّا فصلرا نیز وجهی ضعیف تواند
بود وعلامت این وقف در مصحف مجید زَ است امّا وقف مرخّص
ضرورة آنست که ما بعد کلمهٔ موقوف علیه مستغنی نباشد از ما
قبلش ولیکن جملهٔ مفهوم باشد امّا از ضرورة انقطاع نفس از جهت طول
کلام رخصت داده باشند وقف را وعلامت این وقف در مصحف مجید
صَ است وآنجا که وقف نباشد علامت لَا نهند وعلامت آیت دایرهٔ
صغیره کنند بدین صورت ۞ ودر بعضی مصاحف بسرخی قَ نویشند
علامت قد قیل علیه وقف باشد وقف نویشند یعنی طرف الوقف راجح
صله نویشند یعنی طرف الوصل اَولی ولفظ سکته نویشند وآن عبارتست
از توقّف ما در میان دو کلام بی قطع نفس وآن در جایی باشد که
میان دو کلام مخالفت باشد واللّه اعلم بالصّواب والیه المرجع والمآب

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/22

Die Pausen im Koran.

„Lob sei Gott, dem Herrn der Welten, und Segen über den besten seiner Geschöpfe, Muhammed, und sein ganzes Geschlecht. Und nun zur Sache, zu einer Abhandlung über die Lehre von den Pausen im Koran und ihrer Eintheilung. Wisse du, dem Gott der Höchste in dieser und jener Welt beglücken möge, dass Pause die Benennung für die Trennung eines Wortes ist von dem was vorhergeht, gleichviel ob Hauptwort, Zeitwort oder Partikel. Die meisten Kirchenlehrer nehmen fünf Klassen der Pause an. Sie ist nach ihnen nothwendig, allgemein angenommen, zulässig, in gewisser Hinsicht gestattet und aus Nothwendigkeit geduldet. Die nothwendige Pause findet da Statt wo, wenn man ohne anzuhalten fortläse, der beabsichtigte Sinn des Koranverses entstellt werden würde. Diese Pause wird in dem heiligen Buche mit م (لازم) *bezeichnet und man sagt, dass das Zeichen der nothwendigen Pause sich in dem Worte Gottes an drei und achtzig Stellen findet. Die allgemein angenommene Pause hat da Statt, wo nach dem Worte, welches in Pause steht, füglich ein Satz beginnt, weil das Vorhergehende einen vollständigen Sinn hat und der Inhalt des Folgenden einen Satz für sich erfordert; und da ist die Pause eine allgemeine und das Zeichen dafür ist in dem heiligen Buche ein* ط (مطلَق). *Die zulässige Pause tritt da ein, wo beides, sowohl anzuhalten als auch fortzulesen, erlaubt ist, indem sowohl die Trennung als die Verbindung für nothwendig gefunden wird. Das Zeichen dieser Pause ist in dem heiligen Buche ein* ج (جائز). *Die in gewisser Hinsicht gestattete Pause findet sich da, wo ein Grund fortzulesen vorhanden ist, nämlich insofern das was nach der Pause folgt mit dem was vorhergeht den Worten nach zusammenhängt, aber dann auch wieder einiger Grund anzuhalten möglich ist. Diese Pause wird in dem heiligen Buche mit* ز (مجوّز لوَجْهٍ) *bezeichnet. Die aus Nothwendigkeit geduldete Pause wird da angewendet, wo das was auf das Wort in Pause folgt von dem was vorhergeht nicht getrennt werden kann, sondern mit demselben einen Satz mit vollständigem Sinn bildet, jedoch wegen der Länge des Satzes innezuhalten erlaubt ist, um Athem zu holen. Diese Pause wird in dem heiligen Buche mit* ص (مرخّص ضرورةً) *bezeichnet. Wo nicht innegehalten*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/23

werden soll, setzt man لا (*nicht*), *und als Versabtheiler macht man einen kleinen Zirkel**) *folgender Gestalt:* ۞ *In einigen Handschriften schreibt man mit rother Dinte den Buchstaben* ق *statt* وقف عليه قد قيل (*d. i. man will auch wohl hier innehalten*); *ferner schreibt man noch* قف (*d. i.* وقف كوفى *kufische Pause*) *um anzuzeigen, dass der Grund innezuhalten überwiegend ist;* صلے (*Verbindung*) *hingegen, wenn ein besserer Grund vorhanden ist fortzulesen. Endlich schreibt man* سكتة (*Schweigen*), *als Zeichen dass man zwischen zwei Sätzen anhält ohne jedoch den Athen ausgehen zu lassen, und dieses findet da Statt, wo man zwischen zwei Sätzen auf einen Widerspruch stösst. Aber Gott weiss am besten was das Richtige ist, und zu ihm ist die Rückkehr und die Zuflucht.*"

Die Worte der Schlussformel bedeuten im Koran die Auferstehung, die Rückkehr zu Gott, die Rückkehr vom Irrthum zur Wahrheit. Hier sind sie mit Rücksicht auf das richtige Lesen des Koran angewendet, in demselben Sinne wie in folgender Anecdote aus der Kindheit des Chalifen Almamun, welche nach einer Handschrift der hiesigen Königlichen Bibliothek (No. 204) so zu berichtigen ist:

فطنة المأمون

كان عبد الله المأمون يقرأ القرآن على الكساءىّ وهو اذْذاك صغير وكان من عادة الكساءىّ اذا قرأ عليه المأمون يطرق رأسه فاذا غلط المأمون رفع الكساءىّ رأسه ونظر اليه فرجع عبد الله الى الصّواب فقرأ عبد الله يومًا سورة الصّفّ فلمّا قرأ يَا أَيُّهَا ٱلَّذِينَ آمَنُوا لِمَ تَقُولُونَ مَا لَا تَفْعَلُونَ رفع الكساءىّ رأسه ونظر عبد الله اليه فكرّر الآية فوجدها صحيحة فمضى على قراءته وانصرف الكساءىّ ودخل عبد الله على الرشيد فقال يا اميرَ المؤمنين ان كنت أوعدتَ الكساءىّ وعدًا فانّه يستنجزه مثل قال انّه كان ٱلتمس للقرّاء شيئًا ووعدتُ به فهل قال لك شيئًا قال لا قال فمن اطلعك على هذا فاخبره بالامر فسرّه ذلك من فطنة المأمون ويقظته (**

---

*) Der Zirkel fehlt in der Handschrift.

**) Chrestomathia arabica grammatica historica ex codicibus ineditis conscripta a Georg. Guil. Freytag. Bonnae ad Rhenum, 1834.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/24

Das kluge Kind.

*„Abdalla Almamun las, als er noch ein kleiner Knabe war, dem Alkisai *) den Koran vor. Dieser pflegte während Almamun las, den Kopf zu senken, und wenn er etwas falsch las, richtete er sich auf und sah ihn an. Da wiederholte es Abdalla bis es richtig war. Eines Tages las er das ein und sechszigste Kapitel und als er die Worte gelesen hatte: Warum thut ihr nicht was ihr sagt? da richtete Alkisai sich auf, Abdalla sah ihn an und wiederholte den Vers, fand ihn aber richtig und las weiter. Als Alkisai weggegangen war, trat Abdalla bei seinem Vater ein und sagte: Fürst der Gläubigen, wenn du dem Alkisai etwas versprochen hast, er mahnt dich daran. Ja, sagte dieser, Alkisai hatte mich für die Leser **) um etwas gebeten, und ich hatte es ihm versprochen. Hat er dir denn etwas gesagt? — Nein. — Und wer hat dir das zu wissen gethan? Da erzählte er seinem Vater die Sache, und es freute ihn dieser Beweis von Almamun's Klugheit und Scharfsinn.“*

---

*) Alkisai war nach Ibn Challican (Vitae illustrium virorum arabice ed. Ferdinandus Wüstenfeld) einer der sieben Leser oder Lehrer, deren Ansehn vor vielen andern zur Feststellung des Korantextes befolgt wurde. Ihre Namen sind Nâfiʿ, Ibn Kethîr, Abû ʿAmr, Ibn ʿAmir, Aṣim, Ḥamza, Alkisâî. Der letztere stand in einem solchen Rufe der Gelehrsamkeit, dass ihn Harun Alraschid seinem Sohn Almamun zum Lehrer gab.

**) Bei gewissen Gelegenheiten wird der Koran auf einmal vorgelesen, indem die dreissig Abschnitte desselben unter eben soviel Leser vertheilt werden, die dann alle auf einmal lesen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/25

Erklärung einer arabischen Inschrift auf einem türkischen Säbel im Grünen Gewölbe.

„Wahrhaftig er kommt von Salomo, im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen, und sein Besitzer ist Muhammed."

Als im Jahre 1683 die Kaiserstadt Wien von den Türken belagert und durch die am 2. September desselben Jahres gelieferte Schlacht entsetzt worden war, erhielt der demalige Kurfürst von Sachsen, Johann Georg III., welcher dem Könige Johann Sobieski von Polen mit zwölftausend Mann zu Hülfe gekommen war und an der Spitze der Seinigen den ersten Angriff auf das feindliche Heer gemacht hatte, auch einen Antheil an der türkischen Beute. Der römische Redner Antonio Malagonelli rühmt in seiner Lobrede auf den König von Polen die Tapferkeit der Sachsen mit folgenden Worten: „*Barbarorum ardorem et primum belli impetum fortissimi Saxones excepere, qui — prima in acie constituti, illatis ultro acceptisque vulneribus, in vestigio quisque suo — cecidere haud indigni illius imperio Principis, a quo gloriosissime ducebantur.*" Aus jener dem Kurfürsten von Sachsen zugefallenen Beute rühren grösstentheils die Trophäen her, welche in den Königlichen Sammlungen in Dresden aufbewahrt werden. Auch in dem Grünen Gewölbe finden sich einige dergleichen Gegenstände, und da sie noch nicht beschrieben worden und doch zu merkwürdig sind, um nicht die Aufmerksamkeit manches Besuchenden auf sich zu ziehen und seine Wissbegierde rege zu machen, dürfte es der Mühe werth sein, hier etwas weitläufiger davon zu sprechen, als es in einem gewöhnlichen Kataloge geschehen kann.

Unter andern reich mit Edelsteinen verzierten Waffen bemerkt man einen türkischen Säbel, weniger kostbar wegen der grossen herrlichen Smaragde an dem Gefäss, als wegen der arabischen Inschriften bewundernswerth, welche mit Gold auf beiden Seiten der Klinge so kunstvoll eingelegt sind, wie sie der beste Kalligraph nicht schöner mit der Rohrfeder schreiben kann. Maurizio Lettieri macht zur Er-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/26

klärung einer arabischen Nielloarbeit folgende Bemerkung, die ich hier mittheile, weil sie ebenfalls hier wenigstens theilweise ihre Anwendung findet. „*Considerando questo lavoro*“, sagt er, „*dal lato della incisione, ricordiamo, che agli Arabi l'arte del niello non fu ignota. Questa arte istessa dalle idee di eleganza, bellezza, ed ornamento nominata Tausia, fu poi anche detta Damaschina; chè da Damasco capitale di Siria e dalle dipendenti città più che da altra parte forse nel medio evo pervenivano alla Europa i lavori di niello, nei quali i metalli di vario colore erano commessi insieme; e fino ai di presenti buone officine là sono, ove per la impugnatura specialmente dei cangiari, o sulla elsa delle spade, l'oro, l'argento, e le gemme elegantemente ed in diversi modi commettonsi. In alcuni le foglie di oro, o di argento son battute sui vuoti sparsi di punti, in altre i preziosi metalli liquefatti a modo di tinte le else e le impugnature delle armi abbelliscono.*“ *)

Ein Schwertfeger Namens Ibrahim Elsekakini d. i. der Messerschmied, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, war zugleich ein geschickter Kalligraph. Er schrieb die Makamen des Hariri und andere Bücher ab und verzierte seine Stahlarbeiten mit goldenen und silbernen Inschriften.

Beginnen wir die Erklärung der Inschrift mit den beiden sich einander ergänzenden Medaillons auf der rechten und linken Seite der Säbelklinge zunächst dem Gefäss. Die Legende des ersten Medaillons:

*) Monumenti Arabici illustrati da Maurizio Lettieri. Napoli 1840.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/27

welche die Devise des Besitzers enthält, ist mit Zuziehung des Wortes والله von der linken Seite so zu lesen:

والله انّه من سليمان وانّه بسم الله الرّحمن الرّحيم ۞

„*Wahrhaftig er kommt von Soleiman (d. i. Salomo) im Namen Gottes des Gnädigen, des Barmherzigen.*“

Diese Worte sind aus dem sieben und zwanzigsten Kapitel des Koran, wo sie der Königin von Saba, Balkis, in den Mund gelegt werden, indem sie von Salomo einen Brief mit der Aufforderung zum Glauben an Gott erhält und ihre Hofleute befragt, was sie darauf antworten solle. Nun aber ist Salomo nach dem Koran nicht allein der weiseste König, sondern auch der mächtigste, welcher sich die ganze Erde unterworfen hatte und dem selbst die Dämonen und Elemente gehorchten. Siegreich und von derselben Zauberkraft wie die Waffen Salomo's soll auch dieser Säbel sein, und zwar im Namen Gottes des Gnädigen, des Barmherzigen. Was auch der Muhammedaner anfängt, selbst die gewöhnlichen Handlungen des alltäglichen Lebens, er fängt es „im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen“ an; denn diese Formel oft wiederholt ist allein für sein Heil hinreichend, und die neunzehn arabischen Buchstaben, aus denen sie besteht, dienen ihm nach der Tradition als ebenso viele Rüstungen gegen die Dämonen der Hölle.

Ueber dem Medaillon wird der Besitzer des Säbels Muhammed genannt:

وصاحبه محمّد

Der hohe Werth der Waffe lässt auf den hohen Rang Dessen schliessen, dem er gehörte, und dieser war wohl kein geringerer als der Sultan selbst. — Die Belagerung Wiens fällt, wie oben gesagt worden ist, in das Jahr 1683. Damals regierte zu Konstantinopel Muhammed der Vierte, welcher seinem Vater 1648 gefolgt war und später Wien belagern liess, aber die Belagerung schon zwei Monate nachher wieder aufheben musste. Wenn nun auch der Sultan, soviel wir wissen, in der im Monat September gelieferten Schlacht, welche den Entsatz Wiens zur Folge hatte, nicht selbst zugegen war, so kann doch dieser Säbel, vielleicht als Ehrengeschenk eines

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/28

Pascha, mit vor Wien gekommen und dem Kurfürsten von Sachsen als Antheil an der Beute zugefallen sein. Die Schrift ist der Annahme dieser Zeit nicht entgegen.

Das zweite Medaillon auf der linken Seite der Säbelklinge:

bilden zwei concentrische Kreise, von denen der innere so durch Verlängerung des ſ der Interjection يا durchschnitten wird, dass in demselben zwei Dreiecke entstehen, in deren Mitte man das Wort والله liest. Die zwei sich kreuzenden Dreiecke sind ein Symbol der Weisheit und Macht und als das Siegel des Salomo oder, wie ihn die Araber nennen, Soleiman, خاتمُ سليمان, bekannt. E. W. Lane macht zu diesem in der Tausend und Einen Nacht mehrmals erwähnten Siegel, auf welchem der *grosse Name* Gottes, الاسم الاعظم, שם המפרש, eingegraben war, folgende Anmerkung: „*By virtue of this name, which was engraved on his seal-ring, Suleyman (or Solomon) subjected to his dominion the Jinn and the birds and the winds. By pronouncing it, his minister Aṣaf, also, transported, in an instance, to the presence of his sovereign, in Jerusalem, the throne of the Queen of Sheba. But this was a small miracle to effect by such means; for by uttering this name, a man may even raise the dead.*“ *) Salomo soll einmal diesen Ring und mit ihm die zur Regierung nöthige Weisheit verloren und daher den Thron nicht eher wieder bestiegen haben, als bis er ihn vierzig Tage nachher bei der Mahlzeit in einem Fische wieder gefunden hatte. D'Herbelot erwähnt die Sage umständlicher in seiner „Bibliothèque orientale“. Wer denkt dabei nicht an das was die Grie-

*) The Thousand and One Nights, by Edward William Lane. London, 1841. *Bd.* I, S. 66.

chen und Römer von den Zauberringen eines Gyges und Polykrates gefabelt haben?

Die Legende zwischen dem äussern und innern concentrischen Kreise im linken Medaillon ist ein Anruf Gottes unter sechs Beinamen, zu welchen noch يا مالك الملك als siebenter, von der rechten Seite der Klinge hinzukommt, wo er dem Namen des Besitzers des Säbels entgegengesetzt ist:

يا مالكَ الملك يا سبحانُ يا رحمان يا سنان يا منّان يا حنّان
يا ديّان

„O Herr der Herrschaft! O Höchster! O Barmherziger! O Strahlender! O Gütiger! O Mitleidiger! O Vergelter!“

Der Muhammedaner ruft Gott unter mehreren Namen an, wie ihm ausdrücklich im Koran geboten ist. *„Gott hat schöne Namen“*, heisst es im 7. Kapitel, *„ruft ihn mit denselben an:“*

ولله الأسماء الحسنى فادعوه بها الخ

Diese Namen aber bedeuten nichts Anderes als Gottes Eigenschaften und Vollkommenheiten und haben im Orient zu ähnlichen Streitfragen Veranlassung gegeben, wie im Abendlande von den Nominalisten und Realisten über die Universalien aufgeworfen worden sind. Es würde zu weit führen, die muhammedanische Lehre von den Eigenschaften Gottes hier auseinander zu setzen. Während Gott seinem abstracten Wesen nach schlechthin هو *„Er“*, nämlich *„Gott“* heisst, zählt man nicht weniger als neun und neunzig Attribute, durch welche dieses Wesen sich offenbart, und bezeichnet sie mit eben soviel Namen, ohne den schon erwähnten *„grossen, unaussprechbaren* Namen,“ mit welchem nach der Tradition Christus seine Wunder that. In dem Glauben, sich dadurch den Eingang in das Paradies zu eröffnen, betet man diese Namen fortwährend her und bedient sich dazu eines تسبيح *Rosenkranzes.* Geistiger fassen Andere den Sinn jenes Gebots auf, indem sie lehren, dass unter den Namen Gottes seine Eigenschaften, seine Vollkommenheiten zu verstehen seien, und diese gebiete der Prophet nachzuahmen und sich zu bestreben, Gott ähnlich zu werden. — Die neun und neunzig Namen der göttlichen Attribute sind folgende:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/30

1. اللّٰه *Allah* (ὁ θεός),
2. ربّ *Herr*;
3. رحمن *gnädig*,
4. رحيم *barmherzig*,
5. ضابط *regierend*,
6. محيط *umfassend*,
7. قدير *mächtig*,
8. عليم *wissend*,
9. حكيم *weise*,
10. توّاب *mitleidig*,
11. بصير *sehend*,
12. واسع *unendlich*,
13. بديع *hervorbringend*,
14. سميع *hörend*,
15. كافٍ *genügend*,
16. رؤف *günstig*,
17. شاكر *erkenntlich*,
18. اله *Gott* (θεός),
19. واحد *einzig*,
20. غفور *nachsichtig*,
21. حليم *herablassend*,
22. قابض *beengend*,
23. باسط *erweiternd*,
24. حيّ *lebendig*,
25. قيّوم *selbstständig*,
26. عليّ *hoch*,
27. عظيم *prächtig*,
28. غنيّ *reich*,
29. ولىّ *beschützend*,
30. حميد *lobenswerth*,
31. وهّاب *freigebig*,
32. قائم *bestehend*,
33. سريع *schnell*,
34. رقيب *beobachtend*,
35. حسيب *rechnend*,
36. شهيد *bezeugend*,
37. عفوّ *vergebend*,
38. معين *helfend*,
39. وكيل *verwaltend*,
40. فاطر *Urheber*,
41. قاهر *siegend*,
42. قادر *fähig*,
43. لطيف *huldreich*,
44. خبير *erfahren*,
45. محيى *belebend*,
46. مميت *ertödtend*,
47. نِعْمَ المولَى *der beste Herr*,
48. نِعْمَ النّصيرُ *der beste Helfer*,
49. حفيظ *bewahrend*,
50. قريب *nahe*,
51. مجيب *erhörend*,
52. قويّ *stark*,
53. مجيد *rühmlich*,
54. ودود *geliebt*,
55. فعّال *thätig*,
56. كبير *gross*,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/31

57. متعالٍ *erhaben*,
58. حنّان *theilnehmend*,
59. منّان *gütig*,
60. خلّاق *schöpferisch*,
61. وارث *erbend*,
62. مستعان *angefleht*,
63. باعث *erweckend*,
64. كريم *edelmüthig*,
65. حقّ *Wahrheit*,
66. مبين *offenbarend*,
67. نور *Licht*,
68. هادٍ *leitend*,
69. فتّاح *eröffnend*,
70. صادق *wahrhaftig*,
71. غافر *verzeihend*,
72. قابل *annehmend*,
73. شديد *gewaltig*,
74. ذو الطول *langmüthig*,
75. رزّاق *versorgend*,
76. ذو القوّة *mit Kraft begabt*,
77. متين *beständig*,
78. برّ *rein*,
79. مقتدر *grossmächtig*,
80. باقٍ *dauernd*,
81. ذو الجلال والاكرام *mit Ehre und Ruhm begabt*,
82. اوّل *erst*,
83. آخر *letzt*,
84. ظاهر *offenbar*,
85. باطن *verborgen*,
86. قدّوس *heilig*,
87. سلام *Heil*,
88. مؤمن *treu*,
89. مهيمن *ruhig*,
90. عزيز *herrlich*,
91. جبّار *riesig*,
92. متكبّر *stolz*,
93. خالق *schaffend*,
94. بارئ *gründend*,
95. مصوّر *bildend*,
96. مبيد *zerstörend*,
97. معيد *wiederherstellend*,
98. احد *einig*,
99. صمد لم يلد ولم يولد ولم يكن له كفوًا احد *ewig, der nicht gezeugt hat noch gezeugt worden ist noch seines Gleichen hat.*

Was bei den Juden die Phylakterien, das sind bei den Muhammedanern gewisse fromme Sprüche aus dem Koran. Ein solcher ist der sogenannte *Thronvers*, آية الكرسيّ (Kap. 2, 256.), derselbe, welcher mit dem Medaillon beinahe die ganze rechte Seite der Säbelklinge einnimmt und so heisst:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/32

الله لا اله الا هو الحي القيوم لا تأخذه سنة ولا نوم له ما في السموات وما في الارض من ذا الذي يشفع عنده الا باذنه يعلم ما بين ايديهم وما خلفهم ولا يحيطون بشيء من علمه الا بما شاء وسع كرسيه السموات والارض ولا يؤده حفظهما وهو العلي العظيم

الله لا اله الا هو الحي القيوم لا تأخذه سنة ولا نوم له ما في السموات وما في الارض من ذا الذي يشفع عنده الا باذنه يعلم ما بين أيديهم وما خلفهم ولا يحيطون بشيء من علمه الا بما شاء وسع كرسيه السموات والارض ولا يؤده حفظهما

وهو العلي العظيم ❊

Anmerkung. Die in der Inschrift vorkommenden Sprachfehler sind auf Rechnung des türkischen Schwertfegers zu setzen und nach dem untergesetzten gedruckten Korantext zu berichtigen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/33

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/34

„Allah ist Gott, es ist kein Gott ausser ihm, dem Erhabenen, dem Ewigen; ihn überfällt kein Schlummer und kein Schlaf; ihm gehört was im Himmel und auf Erden ist. Wer wird bei ihm fürsprechen ohne seine Erlaubniss? Er kennt das Gegenwärtige und das Vergangene, aber sie begreifen nichts von seinem Wissen, ausser was er will. Sein Thron umfasst den Himmel und die Erde, und die Erhaltung derselben wird ihm nicht schwer: er ist der Erhabene, der Grosse.“

Dieser Vers gilt den Moslemen als ein mächtiges Schutzmittel gegen Zauberei, Verlust, Schaden und Verletzung, kurz als ein Unterpfand des Glücks. Ihn täglich nach den von dem Gesetz vorgeschriebenen Gebeten herzusagen, halten sie für besonders verdienstlich; er wird am Siechbette für die Genesung des Kranken und am Grabe für die Ruhe des Todten vorgelesen. Man findet ihn auf allerhand Geräthen, Waffen, Helmen, Schmucksachen und Leichensteinen. Wie tief dieser Aberglaube mit den religiösen Gefühlen in dem Herzen des Muhammedaners festgewurzelt und innig verschmolzen ist, zeigt folgende Anekdote in einer Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Ein Raubritter hatte einst eine Karawane geplündert und unter der Beute einen Beutel mit Geld gefunden, auf welchem der Thronvers geschrieben stand. Er liess den Beutel in der Karawane ausrufen und ihn dem Eigenthümer zurückgeben. Seine Gefährten machten ihm deshalb Vorwürfe; er aber antwortete:

انّى أقطع على النّاس دنياهم لا دينَهم وهذا الرّجل قد سمع العُلماء يقولون أنّ اللّه يحفَظ ما قُرِئَت عليه آيةُ الكُرْسِىّ أو كُتبت فلو سلبتُ هذا الكيس المكتوبَ عليه آية الكرسىّ لانْفَلحتْ فى قلبه هِمّةٌ فى الدّين من احْتقار العِلْم وأصحابه بعدَ هذا ولستُ أرْضَى لنفسى أن أكون سببًا لمثْل هذا

„Ich nehme den Leuten ihr zeitliches Gut, nicht ihren Glauben. Dieser Mann hat die Glaubenslehrer sagen hören, dass Gott etwas beschützt, wenn der Thronvers darüber gelesen worden ist oder darauf geschrieben steht. Wenn ich nun den Beutel dieses Mannes raubte, auf welchem der Thronvers steht, so würde nachher durch Verachtung der Wissenschaft und ihrer Vertreter ein religiöser Glaube in seinem Herzen getäuscht werden, und ich habe keine Lust, mir so etwas zu Schulden kommen zu lassen.“

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/35

Ausser den bereits erklärten Inschriften liest man noch auf dem Rücken der Säbelklinge sechsmal das Wort *b'duch*, das sogenannte Siegel des Abu Said. Dieses Siegel bildet eigentlich ein Quadrat, in welchem die Zahlen 1 — 9 in drei Reihen durch zwei horizontale und eben so viel verticale Linien getrennt, je drei und drei so unter einander stehen, dass, in welcher Richtung sie auch addirt werden, die Summe immer dieselbe ist, so:

4	9	2
3	5	7
8	1	6

٤	٩	٢
٣	٥	٧
٨	١	٦

Die Zahlenphilosophie hat von jeher bei allen Völkern in der geheimen Wissenschaft eine grosse Rolle gespielt. Man brauchte die Zahlen, um sich von der physischen Anschauung zu der abstracten zu erheben und Lehren geheim zu halten, die Uneingeweihten verborgen bleiben sollten. Im Gegentheil wurde wiederum statt der Zahlen das Alphabet gewählt, wie z. B. von den Gnostikern, welche das Philosophem von den 365 Emanationen der Gottheit in das mystische Wort ΑΒΡΑΞΑϹ, hüllten, dessen einzelne Buchstaben: σ' 200, ϱ' 100, ξ' 60, β' 2, α' 1, α' 1, α' 1, zusammen diese Zahl geben. Es ist bekannt, welcher Aberglaube mit diesem Worte verbunden war. Wie die Muhammedaner die gleichen Zahlen in dem Quadrat: 2, 4, 6, 8, als einen Talisman für gute Absichten betrachten, so schreiben sie den ungleichen: 1, 3, 5, 7, 9, eine nicht minder magische Kraft für böse Zwecke zu. Diese Zahlen werden dann oft durch Buchstaben nach ihrem numerischen Werthe so:

d	t	b
ġ	h	z
ch	e	u

د	ط	ب
ج	ه	ز
ح	ا	و

ausgedrückt und die gleichen in das Wort *b'duch*, die ungleichen in das Wort *eġhazet* verbunden. Jenes ist das Wort, welches sechsmal gleichsam als sechsfacher Talisman auf dem Rücken der Klinge

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/36

steht, einer Waffe des Kampfes der vermeintlich guten Sache des Islam gegen die Ungläubigen.

Auf der Adresse eines von dem Königlich preussischen Consul in Damaskus unterzeichneten arabischen Empfehlungsbriefs, den zwei Herren von hier auf einer Reise in Syrien und Aegypten erhalten und mir nach ihrer Rückkunft nebst einem in Konstantinopel ausgestellten Firman zum Uebersetzen gegeben haben, steht dieser Talisman sowohl mit Zahlen als auch mit Buchstaben ausgedrückt, wahrscheinlich um den Talisman desto wirksamer zu machen. Nach v. Hammer-Purgstall soll das Wort *b'duch* auf Briefen als Name Gottes den immer mit gleichem Schritte Fortschreitenden bedeuten und dieser Sinn zugleich arithmetisch durch die entsprechenden Zahlen 2, 4, 6, 8, deren Exponent immer derselbe ist, ausgedrückt werden in der Voraussetzung, dass wenn der Brief durch die Gnade Gottes mit immer gleichem Schritte fortschreitet, derselbe zuletzt an seine Adresse gelangen müsse*). — Die Lösung dieses arithmetischen Problems gründet sich einfach auf Durchschnitte und das Verfahren dabei ist folgendes: Man setzt das Drittel der Quersumme, z. B. 5 von 15, in das mittelste der neun Fächer, die vier nächstfolgenden Zahlen aber: 6, 7, 8, 9, in das 1., 2., 7. und 6. Fach, und ergänzt dann in jeder Reihe von rechts nach links die Summe 15 durch die Differenz. Eben so verfährt man mit jeder andern Zahl, in welcher 3 aufgeht. Das arabische Quadrat ist nur eine Variation des gegebenen Verfahrens; man könnte es noch anders ansetzen. Auch im Abendlande war ein solches arithmetisches Quadrat, wenn nicht als Talisman beglaubigt, doch als ein Symbol im Gebrauch, wie eine Zeichnung Albrecht Dürers „die Melancholie“ vermuthen lässt.

Da der in der Vulgärsprache geschriebene Brief ausserdem ein geschichtliches Interesse hat, weil er an den nachher berüchtigt gewordenen Emir Selman Harfusch gerichtet ist, so dürfte es nicht unzweckmässig sein, denselben mit dem türkischen Firman als Beispiel der schwierigen Kanzleischrift, *Diwani*, hier mitzutheilen.

---

*) Abhandlung über die Siegel der Araber, Perser und Türken. Von Freiherrn Hammer-Purgstall.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/37

Uebersetzung des arabischen Empfehlungsbriefs in dem gegenüberstehenden Holzschnitt.

„*Er.* *)

Dem erlauchten, hochedeln Herrn, dem hochfürstlichen Emir, dem Verehrten; möge er lange leben!

Mögen die reichen, vollen Wünsche zu den durch alles Wohl und Heil beglückten Strahlen Eures Angesichts gelangen! Die Veranlassnng des Schreibens sind besonders die Ueberbringer dieses unsers Briefs, Edelleute unsers berühmten Reiches. Diese Herren sind jetzt im Begriff, sich in Eure Gegend zu begeben in der Absicht, die Festung Baalbek zu besuchen. Ich hoffe von Eurer Herrlichkeit, dass Ihr dieser Empfehlung zufolge ihnen mit Eurer bekannten Bereitwilligkeit Schutz und Hülfe wollet angedeihen lassen. Dadurch werdet Ihr uns Eurer Herrlichkeit verbinden. Thut uns zu wissen was Ihr nöthig habt, und gehabt Euch immer wohl.

Geschrieben am 29. des Monats Schobat (Februar) im Jahre 56.

Johann Gottfried Wetzstein.
72.

Euer aufrichtiger Freund,
Consul des Königreichs Preussen
in Damaskus.“

Adresse.

„*Durch die Gnade Gottes des Höchsten.*

Zum Lesen einzuhändigen Sr. hochedeln Herrlichkeit und rühmlichen Durchlaucht, dem hochstrebenden, edelgesinnten Emir, Selman Harfusch **), dem Verehrten; Gott schenke ihm ein langes Leben!*
Amen“ ***).

---

*) Das oben S. 18 erwähnte هو, der Name, welcher alle Vollkommenheiten Gottes vereinigt und dem Namen entspricht, den Gott sich selbst beilegt wo er sagt: אהיה אשר אהיה (II. Mos. 3, 14). In dieser Bedeutung wird auch dieses Fürwort als Suffix gebraucht, wie in den Worten auf der Adresse: بمنه تعالى „*durch die Gnade des Höchsten*“.

**) Die Beiruter Nachrichten, حديقة الاخبار, vom 12. des Nisan (April) v. J. enthalten folgende Bekanntmachung: اعلن التلغراف وقوع القبض على الامير سلمان الحرفوش من طرف الحكومة فى جهة حمص فامنت ابناء السبيل غائلته

und gleich darauf: وقد بلغنا الان ان الامير الحرفوش قد ارسل لدمشق ولدى وصوله اليها توفى لانه كان مريضًا

***) Dieses Wort brauchen die Araber wie die Hebräer, um entweder ihre Zustimmung zu dem Gesagten oder ihr Vertrauen auszudrücken, dass es in Erfüllung gehen werde. So erwiedert auch die griechische Kirche den heutigen Ostergruss Ὁ κύριος ἀνέστη, Христосъ воскресъ, mit einem gläubigen Amen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/38

بسمه تعالى

يعطى بالطبع جناب الاكرم والمقام الافخم سني الهمم كريم الشيخ امير سلمان الحرفوش المحترم

ادام الله تعالى

امين

م

Zu Seite 24.

جناب حضرة الاجل الاكرم امير جليل الشان

المحترم ادام بقاه

غب التحاية الوافرة الوفرة لمشاهدة انوار وجهكم السعيدة بكل خير وعافية الباعث تحريرها هو بخصوص ناقلين تحريرنا هذا من بيكارات دولتنا الفخيمة والان مظاهرهم

متوجهين لطرفكم قصرين فرجة قلعة بعلبك فارجوا من جنابكم اجرا المساعدة بحق هذه التوصية حسب عوائدكم المشهورة ومنه تصيرونا محظوظين

جنابكم ومما لزم عرفونا ودمتم بالمسن تحريرا ٢٩ شباط ع ٥٦

المخلص

فيصل دوقه

بروسيا

م

م

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/39

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/40

Mit Typendruck wird der im Holzschnitte gegebene Empfehlungsbrief nach Berichtigung einiger Schreibfehler so herzustellen sein:

هو

امیر جلیل الشان

جناب حضرة الاجل الاکرم المحترم دام بقاه

غب التحیة الوافره الوفیه لمشاهدة انوار وجهکم السعیده بکل خیر وعافیه الباعث تحریره هو بخصوص ناقلین تحریرنا هذا من بیکاوات دولتنا الفخیمه والان حضراتهم متوجهین لطرفکم قاصدین فرجة قلعة بعلبك فاترجو من جنابکم اجراً المساعده بحق هذه التوصیه حسب عوائکم المشهوره ومنه تصیرونا محظوظین جنابکم ومما لزم عرفونا ودمتم سالمین تحریراً فی ٢٩ شباط سنه ٥٦

ع

المحب المخلص

فضل دولـه

دروـــــــــــــما

دالســـام

بمنه تعالی

یحظی بمطالعة جناب الاکرم والمقام الافخم سنی الهمم کریم الشیم امیر سلمان الحرفوش ادام الله تعالی بقاه

امین

م

٨٩٤٢

بدوح

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/41

Da die äussere Form des Briefs nur zum Theil hat beibehalten werden können, so verweise ich für die Einrichtung eines arabischen Briefs überhaupt auf A. F. J. Herbin's Développements des principes de la langue arabe moderne. Paris, 1803. S. 247 ff. und erlaube mir statt aller weitern Erklärung einen tiefen Kenner der arabischen Sprache, Sitten und Gebräuche selbst über den fraglichen Gegenstand sprechen zu lassen.

„*The letters of Muslims,*“ sagt E. W. Lane, „*are distinguished by several peculiarities dictated by the rules of politeness. The paper is thick, white, and highly polished: sometimes it is ornamented with flowers of gold; and the edges are always cut straight with scissors. The upper half is generally left blank: and the writing never occupies any portion of the second side. The name of the person to whom the letter is addressed, when the writer is an inferior or an equal, or even in some other cases, commonly occurs in the first sentence, preceded by several titles of honour; and is often written a little above the line to which it appertains; the space beneath it in that line being left blank: sometimes it is written in gold, or red ink. A king, writing to a subject, or a great man to a dependent, usually places his name and seal at the head of his letter. The seal is the impression of a signet (generally a ring, worn on the little finger of the rigt hand), upon which is engraved the name of the person, commonly accompanied by the words 'His (i. e. God's) servant,' or some other words expressive of trust in God, etc. Its impression is considered more valid than the sign-manual, and is indispensable to give authenticity to the letter. It is made by dabbing some ink upon the surface of the signet, and pressing this upon the paper: the place which is to be stamped being first moistened. by touching the tongue with a finger of the right hand, and then gently rubbing the part with that finger. A person writing to a superior, or to an equal, or even to an inferior to whom he wishes to show respect, signs his name at the bottom of his letter, next the left side or corner, and places the seal immediately to the right of this: but if he particularly desire to testify his humility, he places it beneath his name, or even partly over the lower edge of the paper, which consequently does not receive the whole of the impression. The letter is generally folded twice, in the direction of the writing, and enclosed in a cover of paper, upon which is written the address, in some such form as this: — 'It shall arrive, if it be the will of God, whose name be exalted, at such a place, and be delivered into the hand of our honoured friend, etc., such a one, whom God preserve.' Sometimes it is placed in a small bag, or purse, of silk embroidered with gold.*“ The Thousand and One Nights translated from the Arabic by E. W. Lane. London, 1841. B. 1, S. 26.

Dass die Unterschrift des Briefs ohne diakritische Puncte geschrieben ist, davon giebt Herbin in seinen eben angeführten Développements etc., S. 247, folgenden Grund an: „*Dans les signatures,*“ sagt er, „*les Orientaux ne mettent jamais les points diacritiques parce que cela serait malhonnête pour celui à qui ils écrivent.*“

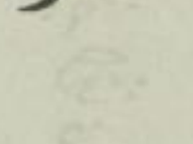
Der folgende Holzschnitt enthält den türkischen Firman in verjüngtem Maasstabe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/42

1) تابع دفتر

(5

(2



(3

(4

بکلکجی افندینك صحی یعنی امضاسی (4 کذا (3 بونی یازان ادمك اسمیدر (2 تابع دفتر (1

5) Ebenfalls die Unterschrift eines Kanzleibeamten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/44

Türkischer Firman.

السلطان عبد المجيد خان ابن السلطان محمود خان المظفر دائما

مفاخر العلماء المحققين در سعادتمدن ذكرى اتى محلره واروب كلنجه اثنای راهده كائن قضالر نائب ومفتيلرى زيد علمهم ومفاخر الاماثل والاقران قضا مديرلرى واعضای مجالس زيد قدرهم توقيع رفيع همايونم واصل اوليجق معلوم اولا كه ساقسونيا معتبرانندن بارون وليقارلوبج وفون براون ستين بو دفعه در سعادتمدن برغوس وشمنى طريقيله سلسترە جانبنه عزيمت مراد ايلدكلرى بيانيله ذكر اولنان محلره واروب كلنجه اثنای راهده حقلرنده مراسم مهماننوازى ورعايتله اجراسيله برابر حمايت وصيانتلرى بابنده امر شريفم صدورى التماس اولنمغله سز كه مومى اليهم سز مومى اليهما در سعادتمدن ذكر اولنان محلره واروب كلنجه اثنای راهده وحسب الاقتضا بر محلده مكث واقامتلرنده حقلرنده مراسم مهماننوازى ورعايتله اجراسى واقتضا ايدن زاد وزواده‌سى وكرا حيواناتى نظامى وجهله اقتجه‌سيله اعطا قلنه‌رق امنًا وسالمًا امرارلرى خصوصنه دقت اولنمق بابنده فرمان عليشانم صادر اولمغله مضمون مبتغى اوزره عمل وحركت ايليه‌سز شويله بله‌سز علامت شريفه‌مه اعتماد قيله‌سز تحريرًا فى اوائل شهر شعبان المعظم سنه اثنى وسبعين ومائتين والف

بمقام قسطنطينيه المحروسه

Uebersetzung des Firmans.

Die Togra oder der Namenszug des Sultans Abdu'lmedschid:

„Der Sultan Abdu'lmedschid Chan, der Sohn des Sultans Mahmud Chan, der immer Siegreiche."

„Ruhm der in den Gerichtsbezirken auf dem Wege von Meiner hohen Pforte nach den unten erwähnten Ortschaften angestellten hochweisen Vicerichter und Muftis, möge ihre Gelehrsamkeit vermehrt werden! und Ruhm der vornehmen und angesehenen Gerichtsverwalter und Mitglieder der Reichsgerichte, möge ihr Ansehen vermehrt werden! Bei Empfang dieses Meines erhabenen kaiserlichen Handschreibens sei kund und zu wissen: Es haben die sächsischen Edelleute, der Baron Herr v. Carlowitz und v. Branstein (Brandenstein) ihre Absicht angezeigt, jetzt von Meiner hohen Pforte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/45

über Burgas und Schumla nach Silistria reisen zu wollen und um Meinen hohen Befehl nachgesucht, sie auf dem Wege nach den genannten Orten gebührend aufzunehmen, ihnen mit Achtung entgegen zu kommen und Schutz und Hülfe angedeihen zu lassen. Ihr genannten Beamten werdet daher die zwei genannten Herren auf dem Wege nach den erwähnten Orten und während sie nach Umständen an einem derselben bleiben und verweilen, gebührend empfangen und freundlich behandeln, ihnen die Reisebedürfnisse und die Miethtiere für Geld zu der gewöhnlichen festgesetzten Taxe ablassen und dafür sorgen, dass sie sicher und ungehindert reisen. Zu diesem Zwecke habe Ich Meinen hohen Befehl erlassen. Bethätigt und bestrebt Euch, dass der Euch obliegende Inhalt desselben befolgt werde. Wisset dieses und glaubt Meinem erhabenen Namenszuge.

Geschrieben in der wohlbewachten Stadt Konstantinopel in der ersten Hälfte des Monats Schobat (Februar) im Jahre 1272.“

Der Ursprung der Togra oder des verschlungenen Namenszugs, der vor allen Diplomen, Firmanen, Verträgen und kaiserlichen Schreiben steht, wird einem des Schreibens unkundigen Sultan zugeschrieben. Es soll nämlich der Sultan Urchan, der nicht schreiben konnte, zur Bestätigung eines Vertrags seine Hände in Dinte getaucht und statt der Unterschrift abgedruckt haben. Die drei graden Striche in der Mitte sollen die drei Mittelfinger, die Böschung zur Linken den Daumen und den Ballen mit dem untern Theil der Hand vorstellen. Auf diesen Ursprung deutet auch der verschlungene Namenszug der Grosswezire, welcher dem Schreiben nicht oben, wie der Togra, sondern am Rande beigesetzt wird und *pentsche*, پنجه d. i. *Faust* heisst *).

Noch bemerkt man auf dem Rücken des Firmans einige Züge, die dem auf der Vorderseite unten links stehenden Schnörkel ähnlich und nicht weniger schwierig zu entziffern sind. Die türkische Gesandtschaft in Wien hat mir mit einer dankbar anzuerkennenden Bereitwilligkeit die an den betreffenden Stellen gegebenen Erklärungen davon zukommen lassen. Es sind die Unterschriften der Kanzleibeamten, welche den Firman ausgefertigt haben.

*) Abhandlung über die Siegel der Araber, Perser und Türken. Von Freiherrn Hammer-Purgstall. S. 18.

Der Firman würde mehrmals haben gebrochen werden müssen, um ihn dem Format des Buchs anzupassen, wenn er wie das Original auf Mediapapier wiedergegeben worden wäre, was für den Leser immer mit Unbequemlichkeit verbunden ist. Ich habe es daher vorgezogen die Abschrift zu verjüngen, übrigens mich aber bemüht das Divani treu nachzuahmen und dadurch den des Türkischen Beflissenen zugleich ein Mittel an die Hand zu geben sich im Lesen dieser verwickelten Schrift zu üben. Die Togra ist wie auf den meisten kaiserlichen Firmanen so auch auf dem Originale dieses so undeutlich abgestämpelt, dass ich zu einer Münze habe meine Zuflucht nehmen müssen, um dem Federzug des mit der Togra beauftragten Staatsbeamten gehörig folgen zu können. Aus demselben Grunde habe ich den untern Schnörkel links, welcher die Worte: *„In der wohl bewachten Stadt Konstantinopel“*, enthält, einem andern Firman entnommen, wo die Züge weniger unleserlich in einander geflossen, obgleich nicht ganz dieselben waren.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/46

Erklärung einer arabischen Inschrift auf einem Deckelglase.

ساقی بنور باده بر افروز جام ما

„Mundschenk! erleuchte mit des Weines Lichte unsern Becher."

Hafiz.

Ein Deckelglas im Grünen Gewölbe mit einem Gemälde des im Oriente beliebten Ballspiels, الكرة والصولجان, *le jeu de mail*, †) enthält eine doppelte arabische Inschrift. Der Ballstab, الصولجان, ist ein dünner langer Stab mit gebogenem Ende, dessen man sich bedient um den Ball, الكرة, dem Mitspielenden zuzuschleudern. Ein anderes im Oriente besonders bei den Türken beliebtes ritterliches Spiel ist das

---

†) Eine Abbildung dieses Spiels giebt E. W. Lane in seiner Uebersetzung der Tausend und Einen Nacht zu den Worten der 266. Nacht: وطلعوا بالكرة والصولجان فصار الفارس منهم يضرب الكرة بالصولجان فيردها عليه الفارس الثانى *and they proceeded to play with the ball and the goff-stick, one of the horsemen striking the ball with the goff-stick, and another striking it back to him**). Und in der Lebensbeschreibung Tamerlans von Arabschah**) heisst es bildlich von dem Arabisiren ausländischer Wörter: اسمه تيمور الخ لكن كرة الالفاظ الاعجميّة اذا تداولها صولجان اللغة العربيّة خرطها فى الدوران على بناء اوزانها ودحرجها كيف شاء فى ميدان لسانها *„Sein Name ist Timur* u. s. w., *wenn aber der Ballstab der arabischen Sprache den Ball ausländischer Wörter hin und wieder schlägt, so glättet er dieselben im Kreiseln nach ihren Formen und Quantitäten und schleudert sie nach Belieben auf der Spielbahn ihrer Mundart."*

*) The Thousand and One Nights. Bd. II. S. 301.

**) Ahmedis Arabsiadae vitae et rerum gestarum Timuri historia (ed. Jacobus Golius) Lugd. Batav. 1636.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/47

dscherid, جريد. Dieses Spiel wird auf einem freien Platze ebenfalls zu Pferde geübt, indem man sich mit verhängtem Zügel einander mit Palmenstäben wirft; daher auch der Name des Spiels. Die Palmenstäbe werden in horizontaler Richtung mit einer solchen Heftigkeit geworfen, dass grosse Gewandtheit von Seiten des Reiters erforderlich ist, wenn er den Spielplatz mit heilen Gliedern wieder verlassen will. Niebuhr spricht im ersten Theile seiner Reisebeschreibung von diesem Wurfspiel und sagt, er habe Einen gekannt, dem in seiner Jugend Arm und Bein gebrochen worden waren.

Die Inschrift besteht aus zwei Zeilen, wie andere ähnliche Inschriften, wo aber die zweite Zeile gewöhnlich nur eine wörtliche Wiederholung der ersten ist. Eine solche doppelte Inschrift ist folgende auf einer Nielloarbeit, die man, wahrscheinlich durch die Lesart كتابـــة statt كياسـة verleitet, für ein Schreibzeug, مقلمة, hält. Da die ganze Inschrift nur aus Glückwünschen ohne Namen besteht, so kann man vermuthen, dass die Arbeit nicht bestellt sondern für den ersten besten Käufer bestimmt war. Sie ist so zu lesen:

العز والبقا والمدحة والثنا والجود والسخا والحلم والحنا والعلم والوفا
والنور والضيا والطرب والغنا والكياسة والدها لصاحبـــه

العز والبقا والمدحة والثنا والجود والسخا والحلم والحنا والعلم والوفا
والنور والضيا والطرب والغنا والكياسة والدها لصاحبـــه (*

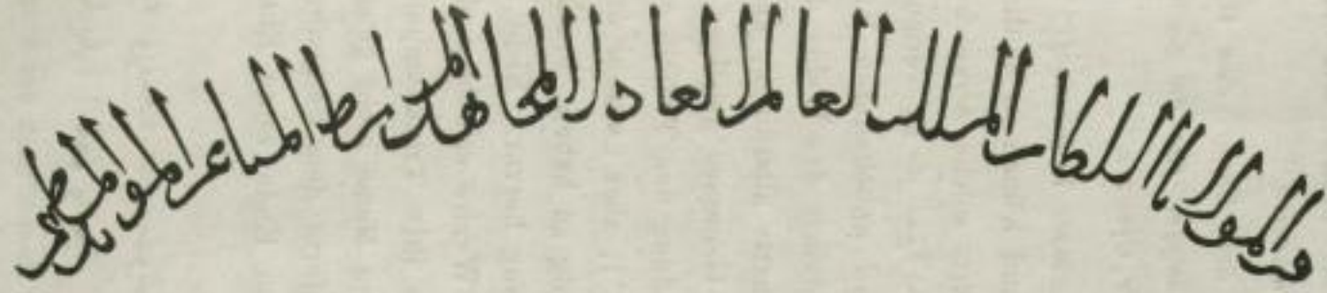
„Ruhm und langes Leben, Lob und Preis, Wohlthätigkeit und Freigebigkeit, Herablassung und Güte, Wissenschaft und Vollkommenheit, Licht und Glanz, Frohsinn und Zufriedenheit, Geist und Scharfsinn dem Besitzer“.

Anders verhält es sich mit unserm Glase, auf welchem die zweite Zeile nicht nur des Raumes wegen abgekürzt ist sondern auch übrigens der ersten Zeile nicht ganz entspricht. Man liest nämlich in einer Schrift, welche den Uebergang vom Kufi zum Neschi bildet und dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert christl. Zeitr. angehört, wie folgt:

---

*) Monumenti Arabici illustrati da Maurizio Lettieri. Napoli 1840.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/48



مرا لمولانا السلطان الملك العالم العادل المجاهد المرابط المثاغر المؤيد المظفر

عر لمولانا السلطان الملك العالم العامل العادل المجاهد المرابط

Uebersetzung der zweizeiligen Inschrift auf dem Deckelglase.

„*Süssen Traubensaft unserm Herrn, dem Sultan, dem König, dem Weisen, dem Gerechten, dem Kämpfer für die Sache Gottes, dem Vertheidiger der Grenzen, dem Schirmer der Vesten, dem Starken, dem Ausgezeichneten.*“

„*Ruhm unserm Herrn, dem Sultan, dem König, dem Wissendem, dem Handelnden, dem Gerechten, dem Kämpfer für die Sache Gottes, dem Vertheidiger der Grenzen*“.

Wäre das Wort مزا, welches durch „*süsser Traubensaft*“*) wiedergegeben worden ist, nicht zu deutlich und kämen in ähnlichen zweizeiligen Inschriften nicht auch anderwärts solche Abweichungen vor, so könnte man sich geneigt fühlen عز لمولانا zu vermuthen und das Versehn einem mit dem Arabischen unbekannten Künstler Schuld zu geben, um so mehr da der Gebrauch des Weins den Muhammedanern untersagt ist. Muhammed hatte allerdings, um wiederholten traurigen Folgen des übermässigen Genusses geistiger Getränke vorzubeugen, den Wein für eine Erfindung des Teufels erklärt und ihn seinen Anhängern streng verboten**), aber „*nitimur in vetitum,*“ und weit entfernt den gewünschten Erfolg zu haben, brachte dieses Verbot nur die entgegengesetzte Wirkung hervor. Nicht nur der grosse Haufe, auch Chalifen, Emire und Wezire erlaubten sich ungescheut den Genuss des Weins und hatten ihre Trinkkumpane, ندیم, und einer ihrer Glaubensgenossen, dessen Name nicht genannt wird, der aber auch kein *tea-totaller* war, opferte dem Sorgenbrecher all sein Hab und Gut und verpfändete am Ende seine Ehehälfte, als er

---

*) المزّة مرّة وزننده — خوشمزه اولان باده‌یه وصف اولور یقال خمر مزّة ای اللذیذة الطعم والمزّاء میمل ضمیله بو دخی خوشمزه باده‌یه وصف اولور So definirt das Wort der Kamus nach der Ausgabe von Bulak, 1250 (1835).

**) Koran V, 93: یا أیّها الّذین آمنوا انّما الخمر الخ رجس من عمل الشیطان فاجتنبوه لعلّکم تفلحون „*Der Wein* u. s. w. *ist eine heillose Erfindung des Teufels; enthaltet euch dessen, ihr Gläubigen, damit ihr glücklich werdet*“.

seine Zeche nicht bezahlen konnte. Das Verbot zu umgehen, vermied man nur den Namen, nicht die Sache. Man trank ja keinen *Wein*, خمر, man trank nur شربة, *Getränk κατ' ἐξοχήν*, oder wie man es noch nennen mochte, und dachte an keine Uebertretung. So hört man auch den Branntwein heut zu Tage euphemistisch *weissen Kaffee* nennen. Dass seit der Verbreitung des Kaffees unter den Moslemen der Gebrauch geistiger Getränke vermindert worden sein muss, zeigt die Benennung desselben قهوة, mit welcher früher nur der Wein bezeichnet wurde. Noch ein Jahrhundert später fand der Moslem auch einigen Ersatz in dem Rausche des Rauchtabaks.

Es fragt sich nun wer der war dem das Glas gehörte, und hier stösst man auf dieselben Schwierigkeiten, wie bei andern Inschriften, welche nach allen Titeln den Namen des Besitzers selbst nicht nennen. Er war ein Sultan und ein König. Auf dem Gipfel ihrer Macht glaubten die orientalischen Fürsten eine zu hohe Stufe der Menschheit einzunehmen um nöthig zu haben, sich ihr durch einen Namen kenntlich zu machen. Wollte man dennoch die Worte الملك العادل für einen Beinamen halten, welchen einer jener Fürsten als einen besondern Titel annahm, so würde das Alter des Glases bis auf die Kreuzzüge zurückgehen, und ein Sultan aus der Dynastie der Ajjubiten der Besitzer desselben gewesen sein, und zwar der Bruder Saladin's, Abubecr. Es finden sich noch hie und da in abendländischen Kunstsammlungen Denkmäler aus jener Zeit die durch die Kreuzfahrer aus dem Morgenlande mitgebracht worden sind. Die Titel „*Kämpfer für die Sache Gottes*, *Vertheidiger der Grenzen* und *Schirmer der Vesten*“ gehörten eigentlich den Fürsten, die gegen die Kreuzfahrer kämpften, wurden aber immer noch von ihren Nachfolgern beibehalten, wie auch christliche Fürsten die Titel ihrer Vorfahren fortzuführen pflegen. Die Königin von England ist immer noch, wie Heinrich der Achte, *Fidei Defensor*. — Gewöhnlich waren dergleichen Becher, welche ungefähr ein englisches Pint enthielten, aus Glas, und so sieht man sie in Handschriften auf Gemälden wo getrunken wird. Den gläsernen wurden von Vielen bronzene vorgezogen; aus Gold und Silber zu trinken ist von Muhammed verboten.

Das Grüne Gewölbe besitzt noch ein arabisches Deckelglas mit einem Gemälde, eine Wasservögeljagd darstellend, aber ohne Inschrift.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/51

Erklärung eines arabischen Zauberbechers im Grünen Gewölbe.

Φράξεό μευ τὸν ἔρωθ᾽ ὅθεν ἵκετο, πότνα Σελάνα.

Theocritos.

Der Glaube an Zauberei ist sehr alt. Schon Moses erwähnt im V. Buche 18, 10. mit den Gräueln der Abgötterei allerlei Zauberkünste und warnt die Israeliten vor denselben. Selbst bei den gebildetsten Völkern des Alterthums hatte dieser Glaube tiefe Wurzel gefasst, weil sie mit den Naturwissenschaften unbekannt waren, und bei den Moslemen ist er noch jetzt fast allgemein anzutreffen. In die Zukunft zu schauen, Schätze zu heben, Krankheiten zu versprechen, das böse Auge des Neides und der Feindschaft zu entwaffnen, sich seiner Wünsche zu versichern und besonders sich den Gegenstand seiner Liebe geneigt zu machen, nehmen nicht allein Ungebildete, sondern auch die Gelehrtesten unter ihnen ihre Zuflucht zur Magie und befleissigen sich in die Geheimnisse derselben einzudringen. Wer nicht daran glaubt, gilt für einen Freidenker. Es giebt aber eine zweifache Magie, eine geistige und eine natürliche, von welcher jene wieder göttlich oder teuflisch ist. Die göttliche Magie kann nur für gute Zwecke angewendet werden; ihr dienen die Engel und die guten Geister. Zur teuflischen Magie wendet man sich für böse Absichten; ihr dienen die bösen Geister und ihr Oberhaupt der Satan. Die natürliche Magie, zu welcher auch die Alchimie gehört, wird von Vielen für trügerisch und nichts Besseres als Taschenspielerei gehalten. Wir haben einen Becher mit einer arabischen Inschrift vor uns, welcher jene kurzen Vorerinnerungen nöthig machte. Es

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/52

ist dies kein gewöhnlicher Trinkbecher, wie die zwei vorigen, dazu würde er zu klein sein, und das Material, aus welchem er verfertigt ist, gemeiner Achat, widerspricht diesem Gebrauch. Die Trinkbecher sind, wie schon oben erwähnt worden ist, aus Metall oder aus Glas und enthalten ungefähr ein englisches Pint. Es ist dies vielmehr ein sogenannter Zauberbecher, zu einem ähnlichen Zwecke bestimmt, wie die Gefässe, deren sich die Griechen bei der Lekanomantie bedienten, von welchen diese Kunst benannt ist, nur mit dem Unterschiede, dass diese Gefässe mit reinem Wasser gefüllt und etwas hinein geworfen wurde, dessen Erscheinungen man dann beobachtete und deutete, während man die in den Zauberbecher gegossene, unter dem Einflusse eines Gestirns und mit magischen Formeln geweihte Flüssigkeit auch trinkt oder sich damit besprengt. Der älteste Zauberbecher, von dem wir wissen, ist der, welcher in der mosaischen Geschichte Josephs und seiner Brüder erwähnt wird und welchen jener in zweifelhaften Fällen um Rath fragte (I. Buch 44, 5). Dass besonders auch die Araber diesem Aberglauben huldigten, und noch huldigen, wird um so weniger befremden, wenn man sich erinnert, dass sie vor Muhammed dem Sabäismus mit allen seinen astrologischen Träumereien ergeben waren und glaubten, dass nicht allein ihre Götzenbilder, sondern auch andere leblose Gegenstände, wenn sie einem Stern geweiht wären, von dessen Einflusse so durchdrungen würden, dass sie die Zukunft offenbaren und das Nützliche und Heilsame sowie das Schädliche und Verderbliche anzeigen könnten. Darin findet Moses Maimonides, oder mit den Anfangsbuchstaben Rabbi Moscheh ben Maimon, kurzweg Rambam genannt, den Ursprung der Magie. Nachdem er gesagt*), dass die Sabäer glaubten, leblose Bilder würden unter dem Einflusse der Sterne verständige Wesen, und könnten sogar weissagen und die Gabe der Prophezeihung verleihen, fügt er hinzu: ונולדו בהם דעות והיה מהם מעונן ומנחש ומכשף וחבר חבר
„und es entstanden unter ihnen Afterwissenschaften; es gingen aus ihnen hervor Zauberer, Wahrsager, Sterndeuter, Beschwörer“.

Norden, welcher Aegypten und Nubien gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts bereiste und seine Reise beschrieben hat, erzählt

---

*) More nevochim ed. Isaacus Euchelus. Berolini, 1791. Th. III, Kap. 29, S. מב.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/53

darin *), ein ägyptischer Statthalter habe ihm und seinen Reisegefährten gesagt: *Je sais déjà quelles gens vous êtes: j'ai consulté ma coupe, et j'y ai trouvé que vous étiez ceux dont un de nos prophètes a dit qu'il viendrait des Francs travestis qui examineraient l'état du pays, en iraient ensuite faire leur rapport, et feraient venir enfin un grand nombre d'autres Francs qui feraient la conquête du pays.* — Der Zauberbecher wird auch anderwärts von Reisenden gedacht. Der Engländer James Morier, welcher mehrere Jahre als Secretär des englischen Gesandten in Persien sich aufhielt, lässt in seiner getreuen Schilderung des persischen Volkslebens, die er in einen Roman **) eingekleidet hat, einen Derwisch Hadschi Baba's gestohlenes Eigenthum mit Hülfe eines Zauberbechers wiederfinden. Wie der Becher des Derwisch blos aus schlichtem Kupfer, so ist der unsrige aus gemeinem Stein gemacht; denn auf das Material und die Arbeit kommt es hier weniger als auf die Wirksamkeit des Zaubers an.

Die Inschrift des Bechers, gegen die Gewohnheit wie ein abzudruckender Siegelring, der am Finger getragen wird, verkehrt eingegraben, während doch Inschriften und Talismane immer so gestochen sind, dass man sie wie jede andere Schrift von rechts nach links lesen kann, lässt über den Zweck des Bechers keinen Zweifel übrig; denn so vieler Erklärungen die drei Worte ohne diakritische Puncte auch fähig sind, so stimmen sie doch alle darin überein, dass der Becher ein Zauberbecher ist. Die Abwesenheit der diakritischen Puncte bietet bekanntlich die grösste Schwierigkeit bei der Erklärung einer arabischen Inschrift dar, da ein und dasselbe Wort oft mehrere Bedeutungen haben kann, je nach den Puncten, die man hinzufügt, und der Gebrauch des Gefässes, wenn es überhaupt eine Inschrift hat, lässt sich nur selten aus derselben abnehmen. Die Inchriften wiederholen sich. Gewöhnlich sind es Sprüche aus dem Koran, oder gewisse magische Zeichen, besonders aber Glückwünsche, die der Künstler oder auch das Gefäss selbst an den Besitzer richten, bisweilen nur der Name des Verfertigers, u. s. w.

---

*) Voyage d'Egypte et de Nubie par Frédéric-Louis Norden. Paris, 1795.

**) The Adventures of Hajji Baba of Ispahan. London, 1824.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/54

Die Inschrift unsers Bechers ist die folgende:

und die ungezwungenste Lesart derselben scheint mir diese:

تولة لتحريك سعادة

Schon das erste Wort reicht hin, den Gebrauch des Bechers zu bestimmen, den die zwei folgenden Worte nur dazu dienen zu bestätigen. Die in Bulak erschienene Ausgabe des Kamus giebt folgende türkische Definition davon: التوله تانك ضميله همزه وزننده جادولغه دينور سحر معناسنه على قول سحره شبيه وضع وفعله دينور نيرنجات كبى يقال هو يعمل التوله اى السحر او شبهه ونسوانك افسون بونجغنه دينور كه قوجه‌لرنى تسخير وتحبيب ايجون افسون ايدوب استصحاب ايدرلر جمعى تولات كلور تانك ضمى وواوك فتحيله

„tuwala heisst Magie d. i. Zauberei, und zaubern bedeutet eben soviel als geheime Künste üben, wie Beschwörungen. Ein Magier ist ein Zauberer oder ein dergleichen Künstler. So heissen auch die gläsernen Zauberkügelchen, deren sich die Frauen, um ihre Männer zu kirren und verliebt zu machen, zu Beschwörungen bedienen und sie dadurch anziehen. Die Mehrzahl des Worts ist tuwalat.“

tuwala heisst somit nicht nur die Zauberei, die Zauberkunst selbst, sondern auch ein Zaubermittel, wie *φίλτρον* in weitester Bedeutung bei Theocritos: *πᾶ δὲ τὰ φίλτρα*;

Das zweite Wort, لتحريك, denn das ist die einzig richtige Lesart, heisst eigentlich *um zu bewegen*, vielleicht mit besonderer Rücksicht auf die Manipulation des Bechers, oder auch überhaupt, *um zu erregen, hervorzubringen.*

Das dritte Wort, سعادة, bedeutet Glück, sowohl äusseres als inneres Glück.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/55

Der Sinn der drei fraglichen Worte kann demnach kein anderer sein als dieser:

„*Ein Zaubermittel, um Glück zu erregen.*“

Nachdem ich den Gebrauch des Bechers genügend gezeigt zu haben glaube, bleibt mir nun noch übrig einigen Fragen zu begegnen. — Warum die sonderbare Form des Buchstaben و in dem Worte تولة, der wie ein Arm in eine Hand mit vier Spitzen ausläuft? Hierzu finden wir den Schlüssel in einer dem Chalifen Ali zugeschriebenen metrischen Erklärung eines Talisman mit folgendem Distichon:

فعولن مفاعيلن فعولن مفاعيلن فعولن مفاعيلن فعولن مفاعيلن
واربعة تحكى الانامل بعدها تشير الى الخيرات والرزق جمعت

„*Und dann vier Spitzen, die den Fingern gleichen.*
Sie deuten auf die Güter, die sie reichen“.

Es findet sich dieses kleine Gedicht bei Reinaud in seiner schon mehrmals angeführten reichen Fundgrube arabischen Wissens: Description des Monuments musulmans etc. Bd. 2, S. 246.

Das Zeichen in Form einer Sichel stellt den Mond vor, als den Planeten, unter dessen Einfluss der Becher gestellt ist. Die Zaubermittel, wie die Talismane und Teraphim, wurden immer nur unter günstigen Constellationen, فى اوقات اختاروا ارصادها, verfertigt.

Was die übrigen Zeichen unterhalb der Inschrift betrifft, so kann ich sie mir nicht anders erklären, als dass sie Dinge vorstellen, die in den Becher geworfen, dann beobachtet und gedeutet werden, oder es gilt davon dasselbe was in der eben angeführten Description des Monuments musulmans etc. bei Gelegenheit eines Siegelringes bemerkt wird: „*Quant à ce qui concerne les petits traits qu'on lit au bas du cachet, nous avons dit que souvent les graveurs en ajoutent de semblables à leur propre intention*“.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/56

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/57

Die Inschrift auf dem Galakleide in verjüngtem Maassstabe.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/58

Erklärung einer arabischen Inschrift auf einem sogenannten Galakleide im Besitz des Königl. Sächs. Alterthumsvereins.

وسلطان اورا بخلعتهای کرامی مشرف کردانیده کسیل فرمود

Mirchond.

Schon im Jahre 1840 hatte mir der damalige Aufseher der sächsischen Alterthümer, Baron v. Odeleben, die Inschrift eines angeblich katholischen Messgewands zur Erklärung vorgelegt. Es waren nämlich zu jener Zeit auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs Johann, welcher als Königl. Hoheit, Herzog zu Sachsen, dem für die Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer gestifteten Verein vorstand, aus allen Theilen des Landes, ausser zahlreichen andern alterthümlichen Gegenständen, auch verschiedene Messgewänder, und unter diesen ein Mäntelchen aus der Stadtkirche zu Penig eingegangen, welches ebenfalls für ein Messgewand angenommen wurde, aber eine Inschrift enthielt, welche dieser Annahme beim ersten Anblick widersprach. Es schien mir dasselbe vielmehr eine sogenannte خلعة oder *Galakleid* zu sein, von einem Kreuzritter, sei es als ein Geschenk oder auch als eine Beute von den Ungläubigen, aus dem Morgenlande mitgebracht und in der Sakristei der Kirche niedergelegt — ein Seitenstück zu den von den Russen eroberten Fahnen in der Kirche U. L. F. von Kasan, Божія Матерь Казанская, zu Petersburg. Die Inschrift des vermeintlichen Messgewands ist folgende:

السلطان المعظم

Der Sultan Moazzam.

Es kann daher das Alter desselben nicht über das eilfte Jahrhun-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/59

dert christlicher Zeitrechnung hinausgehen, da der Titel Sultan zuerst um jene Zeit von dem Gaznevidenfürsten Mahmud angenommen wurde. Nun aber ist Moazzam, *der Geehrte*, eigentlich nur ein Titel oder Beiname, den zwei Fürsten aus der Dynastie der Ajjubiten geführt haben, und es würde schwer, ja unmöglich sein, zu sagen, welcher von beiden hier der rechte ist, wenn es sich nicht historisch fast mit Gewissheit nachweisen liesse. Der erste, Malec moazzam Scherfeddin Isa, war ein Sohn des Malec adel Seifeddin Abubecr, des Bruders des Saladin, welcher 1180, nach Andern 1182 geboren war und dessen Herrschaft sich von Hems bis Elarisch über Aegypten und einen grossen Theil Syriens und Mesopotamiens erstreckte; der zweite, Turanschah, ein Urenkel des Malec adel. Es war die Sitte der muhammedanischen Fürsten im Mittelalter, sich bei ihrer Thronbesteigung zwei Titel oder Beinamen zuzulegen, den einen, wie Scherfeddin, *Adel der Religion*, und Seifeddin, *Schwert der Religion*, um ihren Glaubenseifer, den zweiten, wie Malec moazzam, *der geehrte König*, Malec adel, *der gerechte König*, um eine andere Regententugend anzuzeigen. Turanschah folgte seinem Vater Malec saleh Nedschmeddin, unter welchem Ludwig der Heilige in Aegypten landete und Damiette nahm, nach einer kurzen Regierung im Jahre 1249. Mit Turanschah erlosch die Dynastie der Ajjubiten. Dieser ist es, welcher Ludwig den Heiligen bei Mansurah gefangen nahm und ohne Zweifel derselbe, der in der Inschrift gemeint ist. Der Geschichtschreiber Abulmahasen ibn Tacribardi (Tangriwerdi, تكرى ويردى) berichtet folgende für diese Frage höchst wichtige Begebenheit: *Un jour le sultan* (Touranschah) *envoya par honneur au roi de France* (saint Louis) *et aux seigneurs qui étaient avec lui, des khilas ou habits d'honneur, au nombre de plus de cinquante. Tous les revêtirent, excepté lui; il répondit qu'il était aussi riche en domaines que le sultan, et qu'il ne lui convenait pas de revêtir les habits des autres* *). Auch nach dem Zeugnisse

---

*) Die Uebersetzung der aus Abulmahasen's Geschichtswerke, النجوم الزاهرة فى ملوك مصر والقاهرة, *Die glänzenden Sterne oder die Könige von Aegypten und Kahirah*, hier angeführten Stelle ist von Reinaud entlehnt, da mir das Werk selbst weder als Handschrift noch auch in Juynboll's Ausgabe zugänglich war. Siehe Bibliothèque des Croisades, par M. Michaud. Paris, 1829. Part. IV, p. 464. Cardonne macht zu dieser Stelle die Bemerkung: *L'usage*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/60

eines gleichzeitigen christlichen Geschichtschreibers, des Abulfaradsch, dem wir eine Geschichte der Dynastien und eine Syrische Chronik verdanken, behandelte der Sultan den König Ludwig mit Aufmerksamkeit und Güte. In der Syrischen Chronik wird ein Ereigniss erwähnt, das ich, was auch daran sein mag, wenigstens nicht habe übergehen wollen, weil es sich nirgends anderswo findet. Es heisst da*):

ܗܕܐ ܕܟܪ ܗܘ ܠܡ ܒܝܡܘܗܝ ܕܗܘ ܡܠܟܐ ܕܦܪܢܓܐ ܒܫܒܝܐ ܗܘ
ܗܘ ܐܢܬܬܗ ܕܗܘ ܡܠܟܐ ܒܕܡܝܛ ܝܠܕܬ ܒܪ ܘܫܡܥ ܡܘܥܙܡ ܗܘ
ܕܝܠܗ ܒܥܫܪ ܐܠܦ ܐܒܢ ܛܘܒ ܘܗܘ ܥܓܠܐ ܕܕܗܒ ܒܠܒܘܫ ܡܠܟܐ ܫܕܪ

„*Es wird erzählt, dass in den Tagen, als der König von Frankreich gefangen war, die Königin, seine Gemahlin, zu Damiette von einem Sohne entbunden worden sei, und dass Moazzam, als er dieses gehört, ihr zehn tausend Edelsteine und eine goldene Wiege mit königlichen Kleidern zum Geschenk geschickt habe.*“ Dass solche Zeichen des Wohlwollens von Seiten des Sultans dem Könige von Frankreich bisweilen verdächtig vorkamen, beweist seine Weigerung, nicht nur das ihm angebotene Ehrenkleid anzunehmen, sondern auch den Tag darauf einem Gastmahle beizuwohnen, zu welchem er eingeladen worden war. Abulmahasen sagt, er habe vorgegeben, der Sultan wolle ihn dabei nur zur Schau ausstellen und lächerlich machen. Ob das ausgeschlagene Ehrenkleid dem Sultan zurückgegeben wurde oder nicht, wird nicht gemeldet; doch dem sei wie ihm wolle, wir haben hier auf einmal mehr als funfzig dergleichen Ehrenkleider, alle an fränkische Ritter geschenkt, und es drängt sich fast unwillkürlich die Frage auf: Sollte nicht das Dresdner Galakleid eines von jenen sein, und irgend ein sächsischer Ritter es erhalten und nach seiner Rückkehr der Kirche geweiht haben? Es hatten sich ja auch Freiwillige aus andern Ländern dem französischen Kreuzzuge angeschlossen. Die Inschrift السلطان المعظم wiederholt sich; sie ist in den Stoff gewirkt, nicht mit der Hand gestickt, und den andere Thiere

---

de distribuer des habits subsiste encore aujourd'hui dans l'Orient. Saint Louis avait d'autant plus de raison de ne point se soumettre à ce cérémonial qu'il ne se pratique jamais que du supérieur à l'inférieur.

*) Chronicon Syriacum e codicibus Bodleianis descriptum ediderunt P. J. Bruns et G. G. Kirsch. Lipsiae, 1789. S. 511.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id379907992/61

verfolgenden Löwen führte wahrscheinlich der Sultan Moazzam als ein Symbol der Macht in seinem Wappen*).

Als ich meine Vermuthungen dem Aufseher der Sammlungen der sächsischen Alterthümer kurz mittheilte, zweifelte er an der Richtigkeit derselben, denn sie wichen von den ihm schon anderwärts gegebenen Erklärungen gänzlich ab, und ich behielt mir vor, sie in einer besondern Abhandlung zu begründen zu suchen. Indessen kam der Präsident der Asiatischen Gesellschaft von Grossbritannien und Irland, Graf v. Munster, nach Dresden, dem ich schon von England her bekannt war. Er forderte mich auf, ihm ausser andern hiesigen Merkwürdigkeiten auch das arabische Galakleid zu zeigen, und ich hatte die Genugthuung, zu hören, dass der hohe Beförderer der Kunst und Wissenschaft, der besonders an Allem, was das Morgenland betrifft, den lebhaftesten Antheil nahm, hinsichtlich desselben mit mir einer Meinung war. Der Graf erklärte dieses Denkmal arabischer Kunst, so unscheinbar es auch in der Länge der Zeit geworden ist, für eine grosse Merkwürdigkeit, und hielt es für das einzige noch vorhandene derartige Kleid, dessen Alter mit Gewissheit auf die Kreuzzüge zurückgeführt werden könne. Er schrieb selbst im Hôtel de Saxe ex tempore eine Abhandlung darüber, die ich im Auftrage des Alterthumsvereins übersetzt habe, und welche in die Mittheilungen dieses Vereins aufgenommen worden ist**). Der Graf v. Munster verbreitet sich in dieser Abhandlung besonders über die bei den orientalischen Fürsten übliche Sitte, solche Kleider sowohl an Eingeborene als auch an Fremde zu schenken. Er selbst, sagte er mir, habe ein solches Kleid im Jahre 1815 am Hofe zu Delhi überreicht bekommen. Auch die englische Regierung in Indien schenke, in weislicher Uebereinstimmung mit den Ideen und selbst Vorurtheilen der Eingeborenen, solche Ehrenkleider an die von ihr abhängigen Häuptlinge und Vasallen und andere Eingeborene, die des General-Gouverneurs Darbar oder Hof besuchen. Ferner finden wir

---

*) Histoire de Saint Louis par Jehan Sire de Joinville. Paris, 1761. S. 43.

**) Bemerkungen über das Mäntelchen mit arabischer Inschrift und Arabesken aus der Stadtkirche zu Penig, von Herrn Graf v. Munster, Peer von Grossbritannien, Präsident der Königl. Asiatischen Gesellschaft. Im 2. Hefte der Mittheilungen des K. S. Alterthumsvereins. Dresden, 1842.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/62

in der Abhandlung des Grafen v. Munster interessante Nachrichten über das *teraz*, طراز*), aus Ibn Chaldun's مقدّمة**) übersetzt, welche mit einigen Beispielen von Weberei schliessen, wie sie weder die Weberstühle Englands noch Frankreichs im Stande wären nachzuahmen, und die uns die Ueberzeugung aufdrängten, dass die Civilisation und deren endliche Folge, der Luxus, in Asien und Aegypten während einer langen Reihe von Jahren schon vor unserer Zeitrechnung sich stark ausgesprochen haben müssten, um nicht nur nach einem so verschwenderischen Artikel Nachfrage zu veranlassen, sondern auch Arbeiter zu bilden, die so Vollkommenes leisteten, dass es bei aller unserer gepriesenen Ueberlegenheit vor den Alten unsere gegenwärtigen Kräfte übersteige.

---

*) So heisst ein solches Kleid nur als Fabrikat; als Geschenk heisst es immer خلعة, *chila*, eine Benennung, welche in europäische Sprachen in dem Worte *Gala* (Galakleid, Galatag) übergegangen ist.

**) Der Graf v. Munster bedauert nur eine sehr mangelhafte Handschrift bei sich zu haben, auf die er sich kaum beziehen könne. Das Werk ist seitdem von Quatremère herausgegeben worden, und ich benutze dasselbe hier wenigstens folgende Stelle, die Terazweberei betreffend, daraus mitzutheilen:

ومن ابّهة الملك والسلطان ومذاهب الدول ان ترتسم اسمأؤهم او علامات تختصّ بهم فى طرز اثوابهم المعدّة للباسهم من الحرير او الديباج او الابريسم تعتبر كتابة خطّها فى نسج الثوب الحامًا وسطوًا بخيط الذهب او يخالف لون الثوب من الخيوط الملوّنة من غير الذهب على ما يحكمه الصنّاع فى تقدير ذلك ووضعه فى صناعة نسجهم فتصير الثياب الملوكية معلمة بذلك الطراز قصدًا للتنويه للابسها من السلطان فمن دونه او التنويه بمن يختصّه بملبوسه اذا قصد تشريفه بذلك او ولايته لوظيفة من وظائف دولته

„Zum Staat des Königs und des Sultans und Hofceremoniel gehört auch, dass sie ihre Namen oder besondern Kennzeichen in die Kleider, die für sie aus Seidenstoffen verfertigt werden, einarbeiten lassen, so dass sie wie Schrift durch den Aufzug und Einschlag eingewebt werden, entweder mit Gold oder auch ohne Gold mit andern Fäden, deren Farbe von der des Grundes absticht, wie es die Arbeiter mit Geschicklichkeit entwerfen und in ihr Gewebe eintragen. Es werden aber die königlichen Kleider durch diese Art Gewebe ausgezeichnet in der Absicht, den zu ehren, welcher sie trägt, nämlich den Sultan, von seinen Untergebenen aber, wen er der besondern Ehre eines solchen Kleides würdigt oder auch Staatsbeamte.“ Notices et Extraits de la Bibliothèque impériale et autres Bibliothèques; t. 17, p. 57.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/63

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 9, Z. 10 u. 12.

Nach Tischendorf's Recension des neutestamentlichen Textes: *Εἰσέλθατε* und *ὅτι στενὴ ἡ πύλη* statt: *Εἰσέλθετε* und *τί στενὴ ἡ πύλη.*

Seite 14, Z. 1.

Der Säbel des Hadschi Murad, bekanntlich eines der eifrigsten und tapfersten Anhänger Schamyl's, enthält auch eine Inschrift, welche von B. v. Dorn erklärt worden ist. Sie besteht in dem ersten Theile des muhammedanischen Glaubensbekenntnisses: *„Es ist kein Gott ausser Allah“* und dem Anfang des 48. Kapitels des Koran: *„Im Namen des allbarmherzigen Gottes! Wahrlich, wir haben dir einen offenbaren Sieg verliehen, auf dass dir Gott deine früheren und späteren Sünden vergebe.“* Mélanges Asiatiques, t. III. St.-Pétersbourg, 1859.

Seite 14, Z. 12.

„Antonius Malagonellius, Summo Pontifici et Cardinali Spadae ab epistolis scribendis, cujus permagna Romae celebritas est, nec immerito, quod orationes et epistolae Romae 1697 *in* 12. *editae testantur.“* D. G. Morhofii Polyhistor. tom. I, lib. 6, cap. 3. Lubecae, 1732.

Seite 15, l. Z.

Die von Maurizio Lettieri gegebene Erklärung der genannten arabischen Nielloarbeit findet sich im Real Museo Borbonico, vol. 12. tav. 15. Napoli, 1839.

Seite 20, Z. 4 des Holzschnitts.

Fehler aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit des Künstlers sind in Inschriften nicht selten. Ein Beispiel bietet auch die Inschrift auf dem Säbel des Hadschi Murad.

Seite 21, Z. 25.

Der eigentliche Sinn des Wortes همّة ist hier das Trachten nach dem Dauernden und das Lassen des Vergänglichen: باعثة على طلب الباقى وترك الفانى Abdu-r-Razzaq's Dictionary of the technical terms of the Sufies, edited in the Arabic Original by Dr. Aloys Sprenger. Calcutta, 1845. So wird es von Dewletschah in der Lebensbeschreibung des Hafiz gebraucht, wo es heisst: از غایت همت سر بدنیا وما فیها فرود نیاوردی *„er habe sich aus zu eifrigem Trachten nach dem Geistigen um die Welt und das Weltliche nicht bekümmert.“* — Die Anecdote von dem Raubritter steht in der Dresdner Hdsch. 204 auf einem zu S. 90 gehörigen Blättchen.

Seite 24, Z. 31.

Der Raum erlaubte es nicht, die Bekanntmachung der Beiruter Nachrichten auf derselben Seite zu übersetzen; sie lautet wie folgt: *„Der Telegraph meldet, dass der Emir Selman Harfusch von Seiten der Regierung in der Gegend von Hems ergriffen worden ist, so dass die Reisenden nun vor seiner Anfeindung sicher sind.“* Und gleich darauf: *„So eben geht uns die Nachricht zu, dass der Emir Selman Harfusch nach Damaskus gebracht worden und daselbst bei seiner Ankunft gestorben ist; denn er war krank.“*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/64

Seite 25, Z. 6.

Dem Briefe wird gewöhnlich ein Glückwunsch oder Gruss mit der Partikel غبّ vorausgeschickt, welche ganz dieselbe Bedeutung hat wie بعد. So sagt man ohne Unterschied بعد تقديم السلام أعرض أنني الخ und غب تقديم السلام الخ „*Nach vorausgeschicktem Grusse melde ich, dass ich*“ u. s. w.

Seite 30, Z. 1 des Holzschnitts.

Das letzte Wort مطهم heisst in der zweiten Form *hübsch von Gestalt und Gesicht, jung und bausbäckig,* in der vierten, *Einer der was er nur beginnt es Allen recht macht;* Bedeutungen, welche alle für einen Sultan zu vertraulich klingen, wenn ihm nicht etwa der Becher von Einem gegeben wurde, der sich diese Freiheit nehmen durfte. Turanschah hatte auf die Nachricht seiner Stiefmutter Schedscher eddor von seines Vaters Tode seine Jugendfreunde, die Vertrauten seiner Ausschweifungen, mit nach Aegypten gebracht. Gegen die Lesart مرا würde dann nichts weiter einzuwenden sein.

Seite 30, l. Z.

Statt Monumenti Arabici illustrati u. s. w. ist zu lesen: Real Museo Borbonico, vol. 12, tav. 15. Napoli, 1839.

Seite 35, Z. 30.

In Ermangelung des arabischen Urtextes des More nevochim, welcher von Munk herausgegeben worden ist, habe ich die Stelle aus der hebräischen Uebersetzung angeführt. Ueber die Bedeutung der vier Worte: מעונן מנחש מכשף חבר חבר welche eben soviel verschiedene Zauberkünstler bezeichnen, sind die Ausleger nicht einig; doch kann das dritte keinen Astrolog bedeuten. II. Mos. 7, 11 verwandelt er seinen Stab in eine Schlange.

S. 41, Z. 1.

Gregorius Abulfaradsch, † 1286, der Verfasser einer arabisch und einer syrisch geschriebenen Weltgeschichte, war ein Christ jüdischer Abkunft, daher sein Name Bar-Hebraeus. Die arabisch geschriebene Weltgeschichte ist von Ed. Pococke unter dem Titel: Historia compendiosa dynastiarum zu Oxford, 1663, herausgegeben worden.

Seite 41, Z. 7.

Zu dem Citate aus der Syrischen Chronik sei nachträglich noch bemerkt, dass فبرانصو nichts anderes als *roi de France* ist, dass ferner das Wort صصصصا, welches ich durch Edelstein wiedergegeben habe, nach den Wörterbüchern in einer engern Bedeutung „*sardonyx*“ heisst, und dass die Zahl ربوا الاف *zehn tausend* wohl nur für eine unbestimmte grosse Menge steht.

Seite 43, Z. 28.

Die Seidenstoffe werden ausdrücklich الحرير, الديباج und الابريسم genannt. Das erste ist seidener Stoff überhaupt, das zweite Brocat und das dritte die zugerichtete Seide, wie sie zur Kette und zum Einschuss des Brocats gebraucht wird. Dictionnaire des noms des vêtements chez les Arabes par R. P. A. Dozy. Amsterdam, 1845. S. 113.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/65

Ciel et Enfer, ou Description du globe céleste arabe qui est conservé au Musée mathématique royal de Dresde (en latin et en allemand), suivie d'un Supplément des Commentaires sur la *Divine Comédie de Dante Alighieri* (en français) par Charles H. Schier. Dresde et Leipsic, typographie de B. G. Teubner. 1866.*)

Wie viel den Lesern der Divina Commedia an dem Verständniss der in obiger Abhandlung gegebenen Stellen seit Jahrhunderten gelegen gewesen ist, zeigen die vielen Versuche dieselben zu erklären und einen dem Zusammenhange entsprechenden Sinn heraus oder hineinzulesen, Versuche, welche alle fehlschlagen mussten, solange die Sache nicht aus dem rechten linguistischen Gesichtspuncte aufgefasst wurde. Der berühmte englische Uebersetzer der Göttlichen Comödie, Carey, dessen Uebertragung in ungereimten fünffüssigen Jamben (blank verse, nicht blank verses) eine der verbreitetsten ist, kam einmal im Gespräch auch auf jene räthselhaften Verse und fragte mich um meine Meinung darüber. Die vorhandenen Erklärungen genügten ihm nicht, und es wäre sehr unwahrscheinlich, meinte er, dass der höchst sinnreiche Dichter nur an diesen Stellen habe sinnlose Laute geben wollen. Er hoffte, dass man einmal glücklicher sein werde, als man es bisher gewesen, den Schlüssel zu dem darin verborgenen Sinn zu entdecken. Ich würde diesen Umstand nicht erwähnt haben, wenn er nicht zum Beweis diente, wie wichtig die Sache dem geistreichen Uebersetzer zu sein schien, und wie er mit besserem Wissen und Gewissen nicht leichter darüber hingehen zu können glaubte, als es der Gegenstand verdient. Nach so manchen misslungenen Versuchen, die Räthsel zu lösen, wagte ich es damals nicht, einen neuen Versuch zu machen. Die Frage war mir aber seitdem mit dem Andenken an den nun Verewigten, das mir immer theuer sein wird, oft wieder beigefallen, bis die Beschreibung des arabischen Himmelsglobus, bei welcher ich für die Sterne der südlichen Hemisphäre auch auf Dante's Dichtungen Bezug nehmen musste, Veranlassung gab, mich ernstlicher mit derselben zu beschäftigen und das Ergebniss zu veröffentlichen. Die Göttingischen Gelehrten Anzeigen, 1. Stück, 1867. bringen von meinen beiden Arbeiten über den arabischen Himmelsglobus und das Supplement zu den Commentaren der Göttlichen Comödie einen Bericht, welcher glauben lässt, dass der Berichterstatter die zweite Abhandlung über Dante kaum gelesen hat. Statt der ausführlichen Erwiederung, die mir die Redaction der genannten Anzeigen wieder zurückgeschickt hat, begnüge ich mich hier, um einen leeren Raum auszufüllen, mit Hinweisung auf die Abhandlung selbst, die fraglichen Verse der Göttlichen Comödie und meine Uebersetzung dieser Verse noch einmal anzuführen und den unparteiischen Sprachkenner darüber urtheilen zu lassen.

---

*) Zu beziehen durch G. E. Schulze, Buchhandlung in Leipzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/66

Hölle VII. 1.

Text.

Pape Satan pape Satan aleppe

Hebräisch.

פַּח פֶּה שָׂטָן פַּח פֶּה שָׂטָן הַלֶּבָּה

Mit den Gutturalen und Aspiraten ausgesprochen.

pach | peh | satan | pach | peh | satan | halēppe

Ohne die Gutturale und Aspiraten ausgesprochen.

pa | pe | satan | pa | pe | satan | alēppe

Uebersetzung.

Lass deinen Mund doch Flammen hauchen, Satan!

Hölle XXXI. 67.

Text.

Raphel mai amech zabi almi *)

Arabisch.

رَفْع ٱلْمَاعِى عَمق صَبْعِى عَالِمِى

Aussprache.

raf' | elmai | amec | zabi | aalmi

Uebersetzung.

Mein hoher Wink ein Pfuhl! mein Stolz! mein Weltall!

Paradies VII. 1—3.

Text.

Osanna sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth.

Uebersetzung.

Preis dir, o heil'ger Gott der Himmelsheere!
Der du durch deine Klarheit überstrahlest
Die Flammenthaten dieser sel'gen (Chöre).

Wenn der Berichterstatter behauptet, Dante habe nur wenig Hebräisch und kein Arabisch verstanden, so kann er Recht haben, obgleich es ihm schwer werden dürfte, es zu beweisen. Es kommt aber gar nicht darauf an, ob die fraglichen Verse Dante oder einen Andern zum Verfasser haben, sondern ob sie wirklich hebräisch und arabisch sind, und Beides glaube ich in meiner Abhandlung hinlänglich bewiesen zu haben. Die Lesart *Pape Satan pape Satan,*

---

*) Das angeblich in einer griechischen Handschrift aufgefundene Anagramm, welches die Erklärung der Worte des sich selbst anklagenden Nimrod enthalten soll: *„Mali ciba che ami malfare“*, lässt nur zu deutlich sehen, wess Geistes Kind es ist. Atti dell' Imp. Reg. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti, Tomo X, Serie III, Dispensa IX (Venezia 1864—65), S. 1236—1251.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/67

mit einem doppelten Accusativ, statt *Pa pi Satan pa pi Satan,* mit dem Genitivverhältniss (Hölle VII. 1.) hatte ich schon Herrn Francesco Pagnoni in Mailand mitgetheilt, als mir die G. G. A. vom 2. Mai d. J. zukamen.

Wenn ferner der Berichterstatter die Lesart הַלֵּבָה (II Mos. 3, 2) dem *aleppe* nicht entsprechend findet, so glaubt der Verfasser noch das italienisirte حَلَب *Aleppo* zu seiner Rechtfertigung anführen zu können. Die im Arabischen gewöhnliche Abstumpfung der Femininendung ist auch dem Hebräischen nicht fremd.

Der zweiten Stelle, Hölle XXXI. 67 — ein Ausbruch heftiger Leidenschaft in abgebrochenen Worten — liegt folgender Gedanke zum Grunde: *L'esaltamento del mio segno* (il mio segno altiero) *la profondità* (del pozzo infernale)! *il mio orgoglio! il mio mondo!* und kein Araber würde anders übersetzen können, wenn er diesen italienischen Satz mit ebensoviel Worten wiedergeben sollte, welche nicht nur dem Versmaass entsprechen, sondern jedes auch das rauhste Element des arabischen Alphabets, ein *ain,* enthalten. Der Vers ist ein vermummter aber nicht zu verkennender Italiener. Das Anstössige des hiatus fällt im Arabischen weg, und wegen der Aussprache *aalmi* bemerke ich noch, dass der gelehrte Syrer Assemani das arabische mit *fatha* bezeichnete *ain* zu Anfange des Wortes im Italienischen ebenfalls mit *aa* wiedergiebt. Das vorhergehende *amech* steht dieser Aussprache nicht entgegen.

Was das Wort מְלָאכוֹת *Werke, Thaten,* im stat. const. מַלְאֲכוֹת, betrifft, so entspricht dasselbe einzig und allein dem *malahoth* im Texte zu Anfange des 7. Gesanges des Paradieses, welcher mit einem Lobgesang Justinians beginnt. Der Herr der himmlischen Heerschaaren überstrahlt in seiner Klarheit die Seligen in ihrem Sternenglanze, der nur ein Wiederschein ihrer irdischen Thaten ist. *„Son stati attivi perchè onore e fama gli succeda"* heisst es im vorigen Gesange V. 113. Der Berichterstatter hätte sich erinnern sollen, dass *ch* im Italienischen wie *k* ausgesprochen wird und dass der Dichter das ق in عمق (Hölle XXXI. 67) und das ך in מלאכות (Paradies VII. 3) nicht mit einem und demselben Buchstaben, *ch*, wiedergeben konnte.

Der Verfasser benutzt den noch vorhandenen Raum zu zwei Berichtigungen in seinem Globus coelestis arabicus, qui Dresdae in Regio Museo mathematico asservatur, illustratus. Lipsiae, typis Teubnerianis, 1865.

Seite 1, Z. 8 und Seite 52, Z. 27

ist statt *dschedi,* جَدْى, *dschuda,* جُدَىّ in der Deminutivform, zu lesen, zum Unterschied des Polarsterns von dem Steinbock. Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VII série, t. IX, n° 1. Seite 100.

Seite 29, Z. 4 u. Seite 61, Z. 12

ist statt الكبش الأليف Aries mansuetus, الكَبْشِ الأَلْيَقْ, und statt des ganzen Satzes von Olugi bis appellat. so zu schreiben: Olugi Tabularum Regiarum interpres Arabs dicit, وله قرنان كالكبش وهو باسم الكبش اليق „*hoc* signum *duo habere cornua instar arietis, et rectius appellari Arietem* الكبش quam Agnum الحمل, qui cornibus caret.

Karl H. Schier

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/68

Druckfehler.

Seite 3 Zeile 4: Orter statt Oerter. — S. 3 Z. 32: Zemzen st. Zemzem. — S. 11 Z. 5: dem st. den. — S. 11 Z. 7: vorhergeht st. folgt. — S. 14 Z. 7: demalige st. damalige. — S. 16 Z. 28 u. S. 23 Z. 6: Konstantinopel st. Constantinopel. — S. 17 Z. 16: instance st. instant. — S. 25 Z. 9: اجرآ st. اجرٲ S. 26 Z. 19: rigt st. right. Rückseite des Firman vorl. Z.: بكلكجى in einigen Exemplaren st. بكلجى — S. 27 Z. 18: ماتين st. مأتين — S. 36 Z. 29: Inchriften st. Inschriften. — S. 44 Z. 34: zu S. 90 st. zu Fol. 49. — S. 45 Z. 5: لخ st. الخ

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/69

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/70

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/71

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/72

OTTO & LEHMANN
DRESDEN-NEUSTADT
HEINRICHSTR. 7.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

23. Juli 1997		

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id379907992/74